

26. Jahrgang • Ausgabe 2 / 2015 • Sommer

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum



**Naturparkschulen
Premieren im
Welterbenaturpark**

**Naturerlebnis
Lafnitztal im Fokus
des Öko-Tourismus**

**Plattform Wasser
Digitale
Löschwasserpläne**

Freizeitspaß und Sport

... auf gesunden, heimischen Gewässern



10 Thema Wasserlebensräume: Mit dem Kanu auf der Pinka



27 Artenschutzprojekt für Wiederansiedelung des Wiedehopfs



33 Naturpark Landseer Berge fest in Keltenhand: K-Fest und K-Tage



45 Neue Fibel als Ratgeber für die Hobby-Tierhaltung

In dieser Ausgabe:

- 04** **Am Wort ist ...**
Dr. Ernst Breitegger
- 05** **Ökoenergiefonds**
475 Förderansuchen
- 06** **Thema Wasserlebensräume**
Erholungslandschaft
- 08** **Thema Wasserlebensräume**
... aus jagdlicher Sicht
- 10** **Thema Wasserlebensräume**
Mit dem Kanu auf der Pinka
- 11** **Innovationspreis Tourismus**
Inszenierung von Wasser
- 12** **Jahr des Bodens**
Zukunftsbelastung Zersiedelung
- 14** **Aktionstag Schöpfung**
Vortrag Umweltgeschichte
- 16** **Tag der Umwelt**
Vortrag Pro Regionalität
- 17** **Online-Plattform**
Naturgenuss Neusiedlersee
- 18** **Sonstige Maßnahmen**
Naturerlebnis Lafnitztal
- 19** **Sonstige Maßnahmen**
Wanderweg Güssinger Teiche
- 20** **Sonstige Maßnahmen**
Fischnährtiere Neusiedler See
- 21** **Aktuell**
Wiesenankauf Klausenbach
- 22** **Sonstige Maßnahmen**
Trockenrasen Südburgenland
- 24** **Sonstige Maßnahmen**
Projekt Serpentinstandorte
- 26** **Aktuell**
Mit dem Biber leben lernen
- 27** **Aktuell**
Artenschutzprojekt Wiedehopf
- 28** **BIO AUSTRIA Burgenland**
Landwirtschaft mit Zukunft
- 29** **Verein BERTA**
Schutzgebiete managen
- 30** **Dreiländer Naturpark Raab**
Naturparkschule St. Martin/R.
- 31** **Naturpark in der Weinidylle**
Sommer Spaß & Weinerfolge
- 32** **Naturpark Geschriebenstein**
Grenzmarsch & Schule aktiv
- 33** **Naturpark Landseer Berge**
Keltenfest & Keltentage 2015
- 34** **Welterbe Naturpark**
Die ersten Naturparkschulen
- 35** **Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Wandern für alle im Naturpark
- 36** **Burgenländischer Müllverband**
Öko-Auszeichnungen verliehen
- 37** **Burgenland Tourismus**
Neu: Naturguide Burgenland
- 38** **Verein Genuss Burgenland**
Top mit regionalen Produkten
- 39** **Hianzenverein**
Jessie Ann & Kindermalkurs
- 40** **Energieagentur Burgenland**
Heizkessel: Aus alt mach neu
- 41** **Das ökoEnergieLand**
Top-Thema Stromspeicherung
- 42** **Diözese Eisenstadt**
Hochwasserschutz
- 43** **Burgenländischer Forstverein**
Gemeinsam Natur erfahren
- 44** **Plattform Wasser Burgenland**
Digitale Löschwasserpläne
- 45** **Fibel**
Tipps für Hobby-Tierhaltung

■ **TITELFOTO:** Mit dem Biber leben lernen – Europas größte Nager sind zurück! Und sie sind nicht überall willkommen. Nun ist Konfliktmanagement gefragt – siehe Beitrag auf Seite 22



Foto: Leopold Kanzler_fotopirsch.at

FASZINATION WASSER(LEBENS)RÄUME

Während meiner Tätigkeit als Gymnasiallehrer für Biologie und Umweltkunde war ich des Öfteren mit unterschiedlichsten Schulklassen auf sogenannten Schullandwochen. Dabei kam es immer wieder vor, dass wir bei Wanderungen an einem Bach vorbeikamen und Rast machten. Ohne die Schüler aufzufordern, begannen sie gleich Steine reinzuschmeißen, mit Steinen kleine Aufstauungen und Umleitungen zu machen oder, sofern es warm war, im Bach herum zu planschen.

Wasser hat seine Faszination und die Wasserlebensräume ziehen die Menschen an. Nicht nur kleine Kinder, auch Halbwüchsige werden dazu animiert, sich wie Kleinkinder zu benehmen. Aber auch auf Erwachsene wirken Wasserlebensräume anziehend. Wie ist es sonst zu verstehen, dass immer mehr Menschen diese Lebensräume immer häufiger und intensiver nutzen.

Segeln, Rudern und Bootfahren auf einem See, Paddeln und Kajakfahren in einem Fluss oder gar Wildbach, bis hin zu so extremen Aktivitäten wie Rafting oder Canyoning erfreuen sich immer größerer Beliebtheit bei den Menschen, um auf diese Weise ihre Freizeit zu verbringen. So ist es nicht verwunderlich, dass die Kanufahrten in der Raab, der Lafnitz und in letzter Zeit auch in der Leitha immer beliebter werden. Es ist schon ein tolles Erlebnis, an einem heißen Sommertag langsam und beschaulich in der Leitha im Kanu dahinzufahren oder sei es auch nur ein Schlauchboot oder gar nur eine Luftmatratze. Das schöne Erlebnis ist gleichwohl immer gegeben und auch noch gratis.

Nun, diese Erlebnisse sind aber nur deshalb gegeben, weil all diese Wasserlebensräume natürlich oder zumindest sehr naturnah sind. In einem geradlinig kanalisierten, trostlos anmutenden und empfundenen, hart verbauten und regulierten Fluss, an dem womöglich auch noch der Baum- und Strauchbewuchs fehlt, wird eine solche Bootsfahrt kein Erlebnis sein.

Umso mehr ist es daher wichtig und sinnvoll, dass hart regulierte Bäche und Flüsse wieder rückgebaut werden. Nicht nur, um die Ökologie dieser Lebensräume wieder zu verbessern, sondern auch darum, dass die Menschen ihre Bäche und Flüsse wieder als Erlebnisräume nutzen können. Natürlich auf die Art, dass sie dabei keinen Schaden anrichten. Aber nur so kann die Beziehung Mensch zu Wasserlebensräumen intensiviert und mehr Verständnis für deren Schutz erreicht werden, meint Ihr

Hermann FRÜHSTÜCK
Landesumweltanwalt

Prof. Mag.
Hermann Frühstück



„SAG ZUM ABSCHIED ...“

Dieses Editorial ist mein Letztes als Verleger der Zeitschrift „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“. Mit 31. Juli endet mein Sondervertrag mit dem Land Burgenland. Ab 1. August bin ich nicht mehr Landesumweltanwalt, ich werde, wie es so schön heißt, in den wohlverdienten Ruhestand eintreten.

Daher möchte ich mich auf diesem Wege bei Ihnen allen recht herzlich bedanken. Bei Ihnen als Leserinnen und Leser dieser Zeitschrift, dass Sie uns die Treue gehalten haben. Beim Naturschutzbund Burgenland und allen anderen Vereinen und Organisationen, die Mitherausgeber dieser Zeitschrift sind. Bei den vielen Autorinnen und Autoren der vielfältigen und immer höchst interessanten und tollen Artikel und bei Herrn Manfred Murczek, der in vorbildlicher Weise die Endredaktion und die Gestaltung dieser Zeitschrift bewerkstelligte, sowie bei der Druckerei Danek. Nur durch die wertvolle Mithilfe von Ihnen allen ist es gelungen, diese tolle Zeitschrift zu produzieren und herauszugeben. Danke!

Die Zeitschrift wird aber weiter bestehen bleiben und nach wie vor produziert werden, vielleicht etwas schmaler, als dies zurzeit der Fall ist. Verleger, Inhaber und Herausgeber wird in Zukunft alleinig wieder der Naturschutzbund Burgenland sein, wohl in enger Zusammenarbeit mit allen Vereinen und Organisationen, die auch jetzt dabei sind. Somit kehrt die Zeitschrift wieder dorthin zurück, wo sie ihren Anfang genommen hat, nämlich als Mitgliederzeitschrift des Naturschutzbunds Burgenland.

Mir bleibt nur noch, dieser Zeitschrift und ihren Herausgebern alles Gute zu wünschen und auch weiterhin den großen Erfolg, den sie zurzeit genießt. Ihnen allen wünsche ich alles Gute und viel Freude beim Lesen und Arbeiten an dieser Zeitschrift. Hier steckt viel Gutes und Positives drinnen! Bleiben Sie ihr treu, sie hat es sich verdient!

Herzlichst, Ihr

Hermann FRÜHSTÜCK
Landesumweltanwalt





Dr. Ernst Breitegger

Meine Frühstückseier hole ich regelmäßig frisch vom Biobauern in der Nachbarschaft, sie schmecken jedes Mal ausgezeichnet. Der brave Mann führt nicht nur mit großer Mühe seinen Hof, er sammelt auch die abgelaufene Ware von den Supermärkten in der Nähe. Diese wird zum Teil an die Tiere verfüttert bzw. sortiert und an die „Tafel“ geliefert. Bei dieser Arbeit hilft ihm keiner, obwohl er von dieser profitiert. „Es ist ein Wahnsinn, was heute alles weggeschmissen wird. Und es wird immer mehr, vor allem bei Brot und Gebäck, das die Supermärkte jetzt verstärkt selbst herstellen“. Pro Jahr landen eine Million Tonnen Lebensmittel in Österreich im Müll. Das Lebensministerium spricht nur von 460.000 t (Kurier 31.5.2015). Nun ja, dieses Wegwerfen ist schon ein ganz besonderes Merkmal unserer Gesellschaft. Wieviel Fläche braucht oder verbraucht der Anbau von Getreide? Welcher Aufwand an Herbiziden, Pestiziden, Insektiziden und Düngemitteln steht dahinter? Welche höchstwertigen Produkte landen im Müll, nur weil wir um 17 Uhr auch noch die Verkaufsregale gefüllt haben wollen?

45,2 Millionen Menschen sind zurzeit auf der Erde auf der Flucht (UNHCR). Kriege in Syrien, Irak, Afghanistan und Somalia zwingen die Menschen dazu, die Heimat zu verlassen. Im Jahr 2014 landeten 1,6 Mio. Flüchtlinge in Pakistan, 1,1 Mio. im Libanon, 1 Mio. im Iran, 800.000 in der Türkei usw. Im Jahr 2014 wurden in Österreich 28.027 Asylanträge gestellt; bis Mitte Mai 2015 ungefähr 17.000 (Medien-Servicestelle Neue Österreicher/innen). Seit 1988 starben 20.000 Flüchtlinge an der EU-Außengrenze (AG Friedensforschung). Da klafft aber die Zahl der Schicksale von hier nach dort schon gewaltig auseinander.

In den nächsten Jahrzehnten kommen zum Faktor „Krieg“ immer stärker die Folgen der Klimaerwärmung dazu: Dürre und Wüstenbildung, Trinkwasserknappheit, Wirbelstürme, extreme Regenfälle und steigender Meeresspiegel. Durch den Rückgang des Wasserstands des Ganges sind in Indien 400 Mio. Menschen vom Trinkwasser abgeschnitten. In Peru darf man annehmen, dass in den nächsten Jahrzehnten die Gletscher verschwinden werden. Somit gibt es dort immer weniger Wasserquellen. Sind wir angesichts der Situation in den Zeltlagern in Salzburg, Linz und Thalham wirklich auf 200 Mio. Klimaflüchtlinge vorbereitet, die uns – die erste Welt – bis 2050 erreichen werden?

Im Sommer 2015 geht Mag. Hermann Frühstück in Pension. Nach 13jähriger Tätigkeit verabschiedet sich der erste Umweltschutzbeauftragte des Burgenlands aus seiner Funktion. Ich kenne Hermann schon aus den 80-er Jahren und hatte die Ehre, ihm als Obmann des Naturschutzbunds Burgenland nachzufolgen. Seine Fußstapfen waren für mich enorm und die Situation für den Naturschutzbund kritisch. Galt es doch, den Wechsel zügig zu vollziehen und in kürzester Zeit in die „Sonstige Maßnahmen-Projekte“ einzusteigen. Diese wurden noch von Hermann vorbereitet. Wir können jetzt in der dritten Förderperiode stolz darauf sein, dass uns die Landesregierung mit der Planung und Durchführung dieser EU-Projekte wiederum beauftragt hat. Was zeichnet Hermann Frühstück aus? Es ist seine Freundlichkeit, sein Wissen, seine Beharrlichkeit und seine unglaubliche Akzeptanz. Festakte des Umweltschutzbeauftragten schlossen immer die Landesregierung und die Beamtenschaft mit ein. Ich erinnere mich an sein 10-Jahres-Jubiläum als Umweltschutzbeauftragter im Sitzungssaal der Landesregierung. Das gibt es nur im Burgenland. Mit dem Wechsel zum Umweltschutzbeauftragten musste Hermann aber auch seine Positionen ändern. Der Naturschutzbund verfolgt pragmatisch das Ziel, Lebensräume für sensible Tier- und Pflanzenarten und das Wohlergehen der Bewohner des Landes langfristig zu sichern. Beim Umweltschutzbeauftragten strömen die Begehrlichkeiten unterschiedlicher Interessensvertreter massiv zusammen. Ich kann mich an Diskussionen erinnern, wo wir von ihm eine konsequentere Vorgehensweise gefordert haben. Wer in Kalifornien Müll aus dem Auto wirft, bekommt von der highway-patrol ein Ticket über 1.000 Dollar. „Sei keine Dreckschleuder“ sieht man dort nirgends. Lieber Hermann, wir wünschen Dir einen guten Einstieg in deine neue Lebensphase. Es ist uns ein Anliegen, mit dem neuen, schon bestellten Umweltschutzbeauftragten genauso gut zusammen zu arbeiten, wie mit Dir. Beim Naturschutzbund wird für Dich weiterhin immer ein Ehrenplatz bereit stehen. Die Umweltschutzbeauftragtschaft wird weiterhin eine wichtige Rolle für den Naturschutz darstellen.

Es sind in nächster Zeit ganz bedeutende Fragen zu beantworten. Sind unsere Naturschutzgesetze noch zeitgemäß? Erfüllen wir wirklich die EU-Vorgaben im Naturschutz? Werden Schutzgebiete wirklich ausreichend personell betreut? Gibt es genug Sachverständige? Sind die gewählten Vertreter des Landes in punkto Naturschutz wirklich ausreichend informiert? Die Zeitschrift „Natur und Umwelt im pannonischen Raum“ soll und wird weiterhin eine wesentliche Rolle spielen. 20 Vereine als Partner der Zeitung berichten regelmäßig über ihre umfangreiche Tätigkeit. Ich wünsche der Zeitung weiterhin Pfiff, Esprit und Qualität auf hohem Niveau.

Ernst BREITEGGER
Obmann Naturschutzbund Burgenland

Richtig Müll trennen bringt's!

Also ehrlich, sortenrein Mülltrennen ist echt kinderleicht:

Die Zeitung zum Altpapier, die Speisereste in die Biotonne, Plastikverpackung in den Gelben Sack, usw.

Nur wenn die Altstoffe richtig getrennt sind können sie auch sinnvoll verwertet werden.

Alle Trenninfos findet Ihr übrigens auf www.bmv.at



Ökoenergiefonds

Bei der 16. Vorstandssitzung des Burgenländischen Ökoenergiefonds wurden Ende April dieses Jahres 475 Förderansuchen für Alternativenergieanlagen, Photovoltaik, Solar, Biomasse sowie Wärmepumpen mit einer Fördersumme von rund 614.000,- Euro beschlossen. Das bedeutet ein Investitionsvolumen von etwa 6 Millionen Euro.

Landeshauptmann Hans Niessl: „Durch den Einsatz von Alternativenergieanlagen wird ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz geleistet, es werden CO₂-Emissionen reduziert und die Abhängigkeit von Erdgas und Erdöl wird verringert. Der Burgenländische Ökoenergiefonds sichert durch diese Fördermaßnahmen Arbeitsplätze in einer schwierigen Zeit des Baunebengewerbes. Damit wird auch das Leitbild des Landes Burgenland ‚Mit der Natur zu neuen Erfolgen‘ unterstützt. Wir setzen auf diese Weise einen weiteren Schritt in Richtung Energieautonomie und tragen so zu einer positiven Entwicklung im ökologischen Wirtschaftsbereich inklusive der Schaffung von Green-Jobs bei.“

Im Jahr 2014 wurden von MitarbeiterInnen der Burgenländischen Energie Agentur (BEA) insgesamt 2.131 kostenlose Energieberatungen durchgeführt.

Impressum + Offenlegung

Verleger & Inhaber:
Landesumweltanwaltschaft
Burgenland,
Europaplatz 1,
7000 Eisenstadt,
Telefon 02682/600-2192

Herausgeber:
• Land Burgenland, Abteilung 5
Hauptreferat Natur- und
Umweltschutz, Europaplatz 1,
7000 Eisenstadt
• Naturschutzbund Burgenland
Esterhazystraße 15 (LWK),
7000 Eisenstadt,
Tel. 0664/8453048

Redaktionsbeirat:
Ing. Franz Bauer,
DI Lois Berger
Dr. Ernst Breitegger,
Mag. Maria Busch,
Bgm. Bernhard Deutsch,
Hermann Fercsak,
Dr. Sonja Fischer,
Mag. Hermann Frühstück,
DI Thomas Knoll,
Mag. Anton Koo,
Alois Lang,
Dr. Ernst Leitner,
Dr. Klaus Michalek,
Mag. (FH) Elisabeth Pfeiffer,
DI Gottfried Reisner,
Mag. Nikolaus Sauer,
DI Thomas Schneemann,
Mag. Doris Seel,
Leopold Sommer, MA,
DI Ernst Trettler,
Dr. Thomas Zechmeister
DI Markus Zechner

Redaktion, Produktion:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
murczek@speed.at

Druck: DANEK-Druck
7053 Hornstein

Auflage: ca. 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist das Informationsmedium der Landesumweltanwaltschaft Burgenland. Es erscheint vier Mal pro Jahr und wird in Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland,
- Bgld. Naturschutzorgane,
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland,
- Int. Clusius-Gesellschaft,
- Energieagentur Burgenland,
- Welterbe-Naturpark,
- NuP Rosalia-Kogelberg,
- NuP Landseer Berge,
- NuP Geschriebenstein-Irottkö,
- NuP In der Weinidylle,
- NuP Raab-Örség-Goricko,
- Bgld. Müllverband,
- NP Neusiedler See – Seewinkel,
- WLW Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Das öko-Energieland
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstverein
- Verein Genuss Burgenland

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist das offizielle Mitglieder magazin des Naturschutzbundes Burgenland und als solches ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Mitgliedsgemeinden des Naturschutzbundes Burgenland: Leithaprodersdorf, Stotzing, Müllendorf, Baumgarten, Pöttelsdorf, Zemendorf-Stöttera, Mattersburg, Forchtenstein, Eberau, Rohr i. Bgld., Ollersdorf, Burgauberg-Neudauberg, Markt Allhau, Wolfau, Grafenschachen, Oberschützen, Bernstein, Rechnitz, Mogersdorf, Neusiedl am See, Tadtten, Unterrabnitz-Schwendgraben, Draßmarkt.

• Die Zeitschrift transportiert die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehzscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

Erholungslandschaft und kostbarer Lebensraum

Für viele Menschen zählen Wasserflächen zu den wichtigsten Elementen einer Erholungslandschaft. Wasser ermöglicht vielfältige Freizeitaktivitäten und Spielmöglichkeiten, die von der Beobachtung von fließendem Wasser über das Planschen bis zum Segeln und Surfen in größeren Gewässern reichen. Mit diesem Beitrag sollen die Voraussetzungen für eine gewässerbezogene Erholung einerseits, deren Grenzen andererseits diskutiert werden.

Aus der Sicht der Erholungssuchenden sollten in der Regel vier Aspekte gegeben sein, damit die gewünschte Entspannung und Regeneration in der Natur eintritt:

- ▶ eine attraktive Landschaft mit dem Element Wasser,
- ▶ die Zugänglichkeit der Wasserflächen und je nach Freizeitaktivität auch die Ausstattung mit Infrastruktureinrichtungen,
- ▶ die Freiheit von Störungen,
- ▶ die Nutzung des Gebiets durch andere Menschen.

Nachstehend sollen diese vier Punkte im Hinblick auf die Pflege und das Management von Gebieten näher betrachtet werden, da das Management von geschützten und wertvollen Lebensräumen meistens beiden Aspekten gerecht werden muss: dem Schutz der natürlichen Grundlagen und der Berücksichtigung von Erholungsbelangen.

▶ **Naturräumliche und landschaftliche Ausstattung**

Für viele Menschen stellt ein vielfältiges, reich strukturiertes Gebiet eine schöne Landschaft dar. Ausgeräumte Landschaften werden als langweilig empfunden. Gewässer, Uferlinien mit Gehölzen, Schilfgürtel oder markanten Geländeeinschnitten sorgen für solch lebendige Strukturen.

Neben der Schönheit der Landschaft bestimmt auch die Wasserqualität den Wert eines Gewässers für die Erholung. Hat das Gewässer Badewasserqualität, ist es besonders wertvoll. Damit sind sehr saubere, nährstoffarme Gewässer besonders attraktiv. Viele

dieser Lebensräume bzw. Biotoptypen stehen auf der *Roten Liste* und sind inzwischen sehr selten geworden. Gewässernutzungen müssen zum Schutz dieser Lebensräume vielfach reglementiert und gelenkt werden. Eine Faustzahl besagt, dass jeder Badegast im Durchschnitt ein Schnapsglas an Körperflüssigkeit ins Wasser hinein- und zur Verschmutzung beiträgt.

Naturschutzfachliche Konzepte versuchen durch Zonierungen und die Ausweisung betretbarer und nicht betretbarer Uferzonen diese Konflikte zu minimieren. Sie funktionieren jedoch nur dann, wenn der Nutzungsdruck nicht zu groß und Verständnis für den Schutz wertvoller Lebensräume aufgebracht wird. Dies gilt umso mehr, als die Feuchtlebensräume in Österreich zu den am meisten bedrohten Biotoptypen gehören.

Eine weitere wichtige Maßnahme ist die naturnahe Gestaltung von künstlichen Gewässern in der Landschaft, zum Beispiel Kiesweihern, die nach der Auskiesung so gestaltet werden können, dass sie beiden Funktionen, dem Naturschutz und der Erholung, dienen können.

Im Sinne einer vielfältigen Landschaft für die Erholung bestehen auch noch viele gemeinsame Anstrengungen zur Renaturierung von Fließgewässern. Beispiele aus Deutschland zeigen, dass vor allem die Kanusportler hier die besten Verbündeten des Naturschutzes sein können, denn beide haben ein Interesse am Rückbau von Wehren und natürlich mäand-

rierenden Gewässerläufen.

▶ **Zugänglichkeit, Erreichbarkeit und infrastrukturelle Ausstattung**

Die Diskussion um Grundstücksverkäufe am Wörthersee hat das Thema Zugänglichkeit von Seen und besonderen Naturschönheiten ins öffentliche Interesse gerückt. Viele Menschen schätzen an Seen und Fließgewässern zwar natürliche Verhältnisse, möchten jedoch mit dem Wasser in Berührung kommen. Dadurch entstehen vor allem in den sensiblen Uferzonen von Fließgewässern, Seen und Teichen Konflikte zwischen den Interessen des Naturschutzes und der Erholung, da gerade diese Zone besonders artenreich und empfindlich ist. Sie ist viel empfindlicher als die Wasserzone, insbesondere mit zunehmender Wassertiefe. Außerdem stellen die Uferzonen sehr wertvolle Lebensräume für seltene Vogelarten dar, die beispielsweise in Röhrichtern, Weidengebüschen und an steilen Uferböschungen brüten.

Bei der Planung von Erholungsmöglichkeiten für die Bevölkerung spielt das Kriterium Zugänglichkeit, also die Nutz-, Begeh- und Erreichbarkeit, eine besondere Rolle. Durch das Engagement der Gemeinden am Neusiedler See gibt es beispielsweise ausreichend Zugänge und attraktiv gestaltete Badeplätze, die es erlauben, den See in vielfältiger Weise zu genießen.

Darüber hinaus entscheidet auch die Ausstattung mit bereichernden Komponenten, wie

z. B. Umkleidekabinen, Duschen, Bänken, Themenwegen usw., aber auch ein speziell gestaltetes Strandbad, ein attraktiver Liegeplatz oder eine vielfältiges Spielareal über die Erholungseignung.

Die Naturschutzgesetze tragen dazu bei, dass Naturschönheiten für alle zugänglich bleiben. Schutzgebietsverordnungen regeln, welche Ausstattung und Veränderung die Erholungsqualität fördern und welche nicht. Der Grad der Ausstattung hängt davon ab, welche Formen der Erholung im jeweiligen Gebiet angeboten und ob und inwieweit die Interessen der Besucher berücksichtigt werden sollen.

► Störungsfreiheit

Hierunter wird die Freiheit von Beeinträchtigungen, u. a. durch Lärm, Luftverschmutzung, Geruchsbelästigung u.dgl. verstanden. Hierzu gehört aber auch die Freiheit von optischen Belastungen (z. B. Hochspannungsleitungen, technische Bauwerke), die den Erholungswert beeinträchtigen können. Attraktive Bereiche in der Natur gewährleisten vielfach diese Störungsfreiheit, die viele Menschen, die aus der Stadt kommen, besonders schätzen. Allerdings muss man diesen berechtigten Wunsch mit den Ansprüchen der Tier- und Pflanzenwelt der Feuchtgebiete und Wasserflächen in Einklang bringen. Es müssen daher auch ungestörte Bereiche verbleiben.

Fließendes Wasser kann jedoch auch dazu eingesetzt werden, Lärmbelastungen durch positive Geräusche zu übertönen und dadurch die Erholungsmöglichkeiten zu verbessern oder zu gewährleisten.

► Erwartungen und soziokulturelle Einflussfaktoren

Erholungserlebnisse hängen jedoch nicht nur von der natürlichen Schönheit, den Einrichtungen, der Wasserqualität und der Störungsfreiheit ab. Für das Erholungserlebnis ist auch entscheidend, welche Erwartungen wir haben. Eine Bank, Ruhe und Bäume, die sich im Wasser spiegeln



■ Erholsamer Wasserlebensraum

Foto: Ulrike Pröbstl-Haider

oder fröhlich kreischende Kinder, die im Wasser planschen und schwimmen.

Entscheidend für die Erholungswirkung ist, welche Motive die Personen haben, die den Raum aktuell aufsuchen. Hier können ganz unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen. Durch diese verschiedenen Interessen können auch die Ansprüche an den Raum zunehmen, weil jeder seine „Nische“ sucht. Nicht immer ist in einer intensiv genutzten Landschaft und den Gewässern hierfür Raum.

Ein großer Erholungsdruck kann dazu führen, dass Erholungssuchende, die Ruhe suchen, neue Bereiche aufsuchen. Diese Unterschiede in den Erwartungen und Wünschen müssen bei Planungen auch von Schutzgebieten berücksichtigt werden.

► Erholung und Tourismus

Betrachtet man die aktuellen Entwicklungen, so zeigt sich, dass das Naturerlebnis und Naturtourismus im Gästetrend liegen und für den Ganzjahrestourismus immer mehr an Bedeutung gewinnen. Eigene Vermarktungsschienen, etwa die Naturidyll-Hotels, bauen auf diesen Trend und werben mit attraktiver Natur- und Kulturlandschaft. Vie-

le Betriebe haben erkannt, dass hier die Grundlage für eine natur-schutzbasierte Regionalentwicklung besteht.

Allerdings ist die Gestaltung eines attraktiven Erholungsangebots in der Natur nicht etwas, das sich automatisch und ohne etwas dafür zu tun, angemessen entwickelt. Die beschriebenen Bausteine für eine Erholungsplanung zeigen vielmehr, dass die Erholung in der Natur an Gewässerlebensräumen sorgfältig geplant und mit den Belangen des Naturschutzes abgestimmt werden muss. Manchmal ist dabei auch Weniger Mehr.

**Univ.-Prof. DI Dr.
Ulrike PRÖBSTL-HAIDER**
Autorin

► Institut für
Landschaftsentwicklung,
Erholungs- und
Naturschutzplanung

Universität für
Bodenkultur Wien
Peter Jordan-
straße 82
A-1190 Wien
T 01 47654-7207;
F -7209
ulrike.proebstl@
boku.ac.at



Lebensraum Wasser aus jagdlicher Sicht

Slogans wie „Wasser ist Leben“ oder „Ohne Wasser kein Leben“ symbolisieren die große Bedeutung des Grundelements Wasser. Die verschiedenen Erscheinungs- und Nutzungsformen, wie Grund-, Trink-, Industrierwasser etc. sowie die Wasserlebensräume – Seen, Teiche, Flüsse, Bäche und Feuchtgebiete – zeugen von der Vielfältigkeit dieses Grundstoffs. Das Vorkommen von Wasser beeinflusst auch sehr wesentlich den Besiedlungsanreiz, die Bestandsdichte und Artenvielfalt verschiedener Wildarten.

► Seen und Teiche

Der größte See im Burgenland ist der Neusiedlersee mit einer Fläche von 322 km², wovon 181 km² auf Schilf entfallen. Der Schilfgürtel erreicht im Bereich der Wulkamündung eine Breite von bis zu 5 km und weist vielfach offene Wasserstellen auf. Ihr Anteil beträgt 15 – 20% und hat in Folge des Randlinieneffekts eine hohe ökologische Bedeutung.

Aus jagdlicher Sicht ist das Vorkommen zahlreicher Enten- und Gänsearten als Stand- und Zugvögel sowie mehrerer Arten von Wattvögeln hervorzuheben. Von den zehn bejagbaren Entenarten werden 90 % Stockenten erlegt. Bei den vier bejagbaren Gänsearten entfallen 85 – 90 % auf Graugänse. Von der burgenländischen Jahresstrecke von rund 1.900 Wildgänsen werden 100% und von der Entenstrecke mit rund 20.000 Stück rund 90% um den Neusiedlersee erlegt.

Im breiten Schilfgürtel bei der Wulkaeinmündung entwickelte sich während und nach dem zweiten Weltkrieg eine Rotwildpopulation mit 150 – 200 Stück. Wegen großer Schäden in den angrenzenden Weingärten und Feldern wurde in den 1970er Jahren ein zwei Meter hoher Wildschutzzaun errichtet und die Population durch Abschuss gezielt reduziert.

Charakteristisch für den sogenannten Schildhirsch war sein helles, endenreiches und langstängiges Geweih. Hingegen trug der sogenannte Leithaberghirsch

ein kurzes, dunkles Geweih. Wanderungen und somit genetischer Austausch zwischen den Populationen fand vor allem nach großflächigen Schilfbränden statt. Der damals geringe Schwarzwildbestand wurde durch einen Seuchenzug der Schweinepest in den 1950er Jahren fast ausgerottet. Heute sind Schwarz- und Rehwild die häufigsten Schalenwildarten, Rotwild kommt sporadisch vor.

Umgekehrt verlief die Entwicklung von Rot- und Schwarzwild im Schilfgürtel am Südufer des Sees im Raum Sandeck-Neudegg bei Apetlon. Kam früher kaum Rotwild, dafür mehr Schwarzwild vor, ist heute eine Rotwildpopulation mit über 100 Stück und eine starke Schwarzwildpopulation vorhanden. Rehwild, Niederwild und Prädatoren ergänzen die Artenvielfalt.

Mit der Errichtung des grenzüberschreitenden Nationalparks Neusiedlersee-Seewinkel mit einer Gesamtfläche von rund 28.000 ha wurde auf rund 14.000 ha die Jagd eingestellt. Damit ist ein großes Rückzugsgebiet für viele Tier(Wild)arten entstanden.

Die anderen, kleineren Seen im Burgenland, wie der Neufelder-, der Pöttschinger- und der Steinbrunnnersee sowie die Stauseen in Rechnitz, Forchtenstein und Ritzing werden vorwiegend touristisch genutzt. Sie sind nur vorübergehende Rastplätze für Zugvögel, die vorkommenden Stockenten sind meist halb domestizierte Standvögel.

Teiche unterschiedlichster Größe – der größte ist der Güssinger Teich mit 50 ha – sind über das ganze Land verteilt. Wenn ihre Ufer unverbaut sind und sie keine touristische Nutzung einschließlich Fischerei aufweisen, sind sie wertvolle Habitate für Wasservögel sowie auch Rastplätze für Schwalben und Stare auf ihrem Zug in den Süden. Auch Rot-, Schwarz- und Rehwild nutzen Röhrichte als Rückzugsgebiete. Bei einer gezielten Entenhege ist auf eine Wassertiefe bis maximal 0,5 Meter zum Gründeln und auf einen flachen Uferbereich als Ein- und Ausstiegshilfe sowie auf einen Uferbewuchs zu achten.

► Flüsse und Bäche

Dazu zählen Fließgewässer, in denen sich ständig unterschiedliche Wassermengen bewegen und die einer gewissen Selbstreinigung unterworfen sind. Laut Gewässerstatistik gibt es im Burgenland 164 Fließgewässer mit einer Länge von rund 1.350 km. Bei einer durchschnittlichen Breite von 5 Metern ergibt sich eine Wasserfläche von immerhin 680 ha.

Ihre ursprüngliche Struktur mit Ausbuchtungen, Schotterbänken und Uferbewuchs ist bei Flussregulierungen vielfach verloren gegangen, wodurch die Fließgeschwindigkeit des Wassers erhöht wurde. Mit beispielhaften Renaturierungsmaßnahmen an der Leitha (Bild unten) und Lafnitz konnten wertvolle Lebensräume mit Mäandern, Altarmen und Totholz

hergestellt und damit der Anreiz zur Besiedelung erhöht werden. Durch ihr hohes Nahrungsangebot sind diese Gebiete bevorzugte Streifreviere für Fuchs, Dachs, Marder sowie Tag- und Nachtgreifvögel.

Flussläufe dienen auch als Orientierungshilfen für ziehende Arten wie Rotwild, Enten etc. und für Neubesiedelungen wie z. B. durch Biber und Wanderratten.

Zum Nahbereich von Fließgewässern zählen auch Feuchtwiesen, wie sie im Burgenland noch in den breiten Tälern der Leitha, Rabnitz, Pinka, Strem, Lafnitz und Raab vorhanden sind.

Ihre zeitweise Überflutung verhindert vorübergehend die landwirtschaftliche Nutzung, wodurch wertvoller Lebensraum geschaffen wird. Selbst nach dem Mähen wird der Aufwuchs als Äsungsfläche durch Rot- und Rehwild gerne angenommen. Die artenreiche Insektenfauna dient den Fasänen als geschätzte tierische Nahrung. Die Erhaltung bzw. Vermehrung der Feuchtwiesen ist daher ein prioritäres Ziel für Jagd und Naturschutz.

Das Ökosystem Auwald ist im Burgenland nur mehr in einer Größenordnung von 1 – 2 % der Gesamtwaldfläche vorhanden. Durch die Wasserdynamik entwickeln Auwälder charakteristische Vegetationszonen, von der gehölzfreien Zone mit Gräsern, Röhricht und meist einjährigen, krautartigen Pflanzen über die Weichholzau mit Weide und Erle bis zur Hartholzau mit Esche, Ulme und Eiche. Wegen ihres Äsungsreichtums mit oft einge-



streuten Wiesen zählen Auwälder zu den Lebensräumen mit hohen Besatzdichten.

► Rückhaltebecken

Zum Schutz vor Überschwemmungen von Siedlungsgebieten und landwirtschaftlichen Flächen wurden im Burgenland bisher 156 Rückhaltebecken unterschiedlicher Größe und Ausstattung errichtet. Der Schwerpunkt liegt in den Bezirken Oberpullendorf und Oberwart. 22 % davon weisen im Sohlenbereich einen Grundsee mit ganzjährig verfügbarem Wasser auf. Diese Rückhaltebecken können aus jagdlicher Sicht wertvolle Landschaftselemente mit hohem wildökologischen Wert sein, sofern sie nicht in unmittelbarer Nähe von Siedlungen liegen und durch Freizeitaktivitäten ständig übernutzt werden. Hinsichtlich ihrer jagdlichen Bedeutung sind zwei Arten zu unterscheiden.

Die eine besteht aus einer Wasserfläche mit bewachsenem Uferbereich und wird sehr gerne von Wasserwild und auch von Rehen, Hasen, Schwarzwild, Fasänen und Raubwild als Rückzugsgebiet genutzt.

Die zweite Art sind Becken

mit Grünflächen an den Rändern und im Dammbereich, die nach Einsaat verschiedener Gras- und Kleemischungen gemäht werden. Durch den Anbau wildfreundlicher Saatmischungen, wie sie im Samenhandel erhältlich sind, können diese Flächen zu wertvollen Äsungsplätzen gestaltet werden. Als Anleitung für die Pflege wird auf das Handbuch „Naturnahe Pflege von Begleitgrün“ verwiesen.

► Feuchtbiotope, Tränken und Suhlen

Alle drei Begriffe stellen wasser- und jagdlich wertvolle Landschaftsformen bzw. Reviereinrichtungen dar. Während Feuchtgebiete meist natürlich entwickelte Nassflächen und beliebte Sommerrückzugsgebiete für Rot-, Schwarz- und Rehwild sind, gelten natürliche oder künstlich angelegte Tränken als Wasserstellen die vom Haar- und Federwild gerne angenommen werden. Künstlich errichtete Tränken in wasserarmen Niederwildrevieren sind wertvolle Kleinstbiotope mit reichlichem Insektenleben. Sie dienen der Versorgung der Küken von Fasan und Rebhuhn mit tierischem Eiweiß in den ersten drei Lebenswochen.

Hingegen sind Suhlen (Bild oben) mit Wasser und Schlamm gefüllte Bodenmulden, die für Rot- und Schwarzwild als Schlammbäder für die Körperpflege wichtig sind.

**Ehrenlandesjägermeister
wHR Dipl.-Ing.
Friedrich PRANDL
Autor**



■ Ein renaturierter Abschnitt der Leitha



Mit dem Kanu auf der Pinka

Die Pinka, die nahezu drei Viertel des Bezirks Oberwart entwässert, kann mit dem Kanu in drei Etappen (Badersdorf – Burg, Burg – Staatsgrenze, Grenzerfahrungsweg Bildein) befahren werden. Eine geführte Tour dauert pro Abschnitt rund drei Stunden (siehe auch Seite 27).

In Badersdorf beginnt das Abenteuer mit einem „Trockentraining“. Verhaltensregeln, Sicherheitsbestimmungen sowie Lenken und Führen des Kanus werden erklärt. Und dann geht's los.

Auf der kurzen regulierten Teilstrecke bis Woppendorf, wo Wiesen und Felder die bis zu 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer pro Tour begleiten, wird die Handhabung des Bootes geübt – bis man plötzlich durch ein Tor aus Ästen, die über die Wasseroberfläche lugen, in eine andere Welt eintaucht. Tothölzer, die teilweise aus dem Fluss ragen und bizarre Skulpturen bilden, abwechselnd starke Verklausungen und dann wieder Baumstämme, die eine Brücke von einem Ufer zum anderen schlagen, sind imposante Hindernisse, die es zu überwinden gilt. Da heißt es, sich der Herausforderung zu stellen, sich mit dem Kanu der Strömung zum Trotz vorbeizuschlängeln und durchzu-zwängen.

Prallhänge, Sandbänke, große Tümpel und Kehrwasser wechseln einander im mäandrierenden Flussverlauf ab, begleitet vom Ufergehölz des angrenzenden Auwalds. Der Kanuguide und Waldpädagoge erklärt an verschiedenen Haltepunkten dieses einzigartige Umweltmilieu.

Das Flussbett wird nun enger und die Strömung schneller. Steil aufragende Felsen, die unvermutet auftauchen, stellen sich den Abenteurern bedrohlich entgegen, lassen das Wasser zurückprallen und die aufschäumende Gischt trägt die Kanus weiter.

Der Waldpädagoge erzählt aus der Geschichte der mächtigen, mittelalterlichen Wehranlage auf diesen Felsen, weist auf den Pinkadurchbruch hin und zeigt die Spuren der Tierwelt wie Wildwechsel, Biber- und Fischotter-spuren, Eisvogel und Reiher.

Der Fluss wird nun langsamer, die Hindernisse werden weniger und Ruhe kehrt ein. Die Sonnen-



strahlen dringen wieder vermehrt durch das Blätterdach der mächtigen Baumweiden und tausende Wasserläufer tummeln sich auf der Wasseroberfläche. Allerlei Mücken und Fliegen treiben in Wolkenformation und metallisch schimmernde Libellenpärchen scheinen die Solotänzer in diesem Schauspiel zu sein. Begleitet wird dieser Abschnitt entlang des Burger Ortsrands von vielstimmigem Vogelgesang, der erst durch das Getöse des Wassers an der Sohlstufe übertönt wird. Der kleine, felsige Wasserfall zwingt zum Aussteigen und Umgehen dieser Stelle. Dann kann die Fahrt wieder aufgenommen werden. Nach der Burger Brücke wird die Tauchen und der Erlbach von der Pinka aufgenommen und macht das Gewässer stark und gut befahrbar.

Das letzte Teilstück bis zur Ausstiegsstelle an der Wassermessstelle nach dem Steinbruch kann man einzeln, meditierend und eigenverantwortlich zurücklegen. Ein Ausklang, der neugierig auf die anderen Etappen auf



■ unten: Beispiel für eine passende Ufergehölzpflege

Foto: Gerhard Gebhardt



der Pinka macht, die anders, aber nicht weniger interessant und abenteuerlich sind.

Zum Abschluss werden die Boote gemeinsam aufgeladen, die Ausrüstung verstaut und die nassen Kleider mit den trockenen getauscht. Eine abschließende Gesprächsrunde vertieft das Erlebte. Die vielfältigen Eindrücke und die bestandene Herausforderung bestärken das Gefühl, Teil etwas Besonderen gewesen zu sein. Besucher in einem Lebensraum zu sein, in dem die Natur und nicht der Mensch die Richtung vorgibt, bedeutet persönliche Bereicherung. Die bleibenden Eindrücke prägen das Naturverständnis, das Fundament für den Naturschutz.



**Förster Ing.
Adalbert HUSS**
Autor

www.wurzelwerk.cc

Inszenierung von Wasser

Bereits zum dritten Mal wird der Österreichische Innovationspreis Tourismus (ÖIT) vom Bund gemeinsam mit den Bundesländern ausgelobt. Zum ÖIT 2016 können Projekte rund um das Thema „Wasser“ eingereicht werden. Dabei ist der nachhaltige und sensible Umgang mit der Ressource Wasser ebenso von Bedeutung, wie die wirtschaftliche Tragfähigkeit und die Wertschöpfung. Zuerkannt wird diese Auszeichnung Einrichtungen der Tourismus- und Freizeitwirtschaft sowie deren Kooperationen z. B. mit anderen Tourismusbetrieben, Tourismusverbänden oder tourismusnahen Dienstleistern, die sich mit der Implementierung innovativer und erlebbarer Angebote rund um die Inszenierung der Ressource Wasser in jeglicher Form im Tourismus verdient gemacht haben.

Der ÖIT 2016 wird in zwei Kategorien mit je 10.000 Euro verliehen:
Kategorie 1: Einzelbetriebe der Tourismus- und Freizeitwirtschaft
Kategorie 2: überbetriebliche Kooperationen von Betrieben der Tourismus- und Freizeitwirtschaft bzw. Kooperationen mit klarer touristischer Ausrichtung (z. B. mit anderen Tourismusbetrieben, Tourismusverbänden, Angebotsgruppen, etc)

Eingereicht werden können buchbare Tourismusangebote, die nachhaltig die Ressource Wasser inszenieren und damit den Tourismus nachhaltig bereichern. Die Einreichung hat über das Hauptreferat Tourismus der Abteilung 5 beim Amt der Bgld. Landesregierung (Paul Mayerhofer), Europaplatz 1, 7000 Eisenstadt zu erfolgen. Einreichschluss ist der 30. November 2015. Einreichunterlagen, nähere Informationen und Richtlinien gibt es unter www.bmwfw.gv.at/tourismus

Burgenland hat einzigartige Naturräume, den grenzüberschreitenden Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel, die Naturparke, Thermen-, Kur- und Wellnessangebote mit vielen Attraktionen sowie eine breite Palette von Frei-, Seebädern und Naturbadeseen. Das Thema „Wasser“ und der nachhaltige Umgang mit dieser Ressource hat in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft des Landes einen zentralen Stellenwert. Innovation und Produktentwicklungen sowie buchbare Angebote sind notwendig, um im Tourismus erfolgreich zu sein.



■ Element Wasser – anziehend für Groß und Klein, Jung und Alt. Bild oben: eine von vielen Attraktionen der Wassererlebniswelt Südburgenland im Naturpark in der Weindylle

Zersiedelung – verkannte Zukunftsbelastung

Teil 1²

Vor längerer Zeit hat sich der Verfassungsgerichtshof mit dem Umstand auseinandergesetzt, dass Österreich stark zersiedelt ist. Daraus folgt, was er unter „Zersiedelung“ versteht, nämlich „das Ausufern der Städte in ihr Umland“ und „das Entstehen von Siedlungssplittern inmitten agrarisch genutzter Flur“. Zersiedelung ist demnach „die Negativform menschlichen Siedelns“.

Dies aufgrund der Tatsache, dass durch weitgestreute, chaotische Siedlungsmuster weit mehr Boden verbraucht wird, als erforderlich ist, um den Zweck, dem der errichtete Bau dienen soll (z. B. Wohnhaus, Arbeitsstätte, Freizeitanlage), zu erfüllen. Zersiedelung ist also das „Bauen am falschen Platz“, mit dem eine Verschwendung agrarisch genutzten Bodens Hand in Hand geht.

Warum dieser Umstand mehr und mehr Aufmerksamkeit verdient, das erhellt vor allem der Blick in die absehbare Zukunft mit ihren großen Herausforderungen, für die auch in Österreich bodenrelevante Antworten gefunden werden sollten.

► Globalisierung und Wettbewerbsverschärfung

Eine globalisierte Wirtschaft, die gegenwärtig unter der Rückläufigkeit ihrer Schlüsselparame- ter leidet – Arbeitsplätzen, Umsatz, Gewinn, Konsum- und Investitionsneigung, Validität der Unternehmen, Einkommen etc. – führt zu einem steigenden Wettbewerbsdruck in vielen Bereichen, so auch zu einer härteren Konkurrenz zwischen Standorten.

Eine Konsequenz daraus ist, dass es auch in Österreich voraussichtlich zu einem immer stärkeren Auseinanderklaffen der Entwicklungspfade zwischen strukturstar- ken und strukturschwachen Gebieten kommen wird, in dem sich die Gunsträume als Lebens- und Wirtschaftsräume tendenziell besser entwickeln werden als die schon bisher struk-

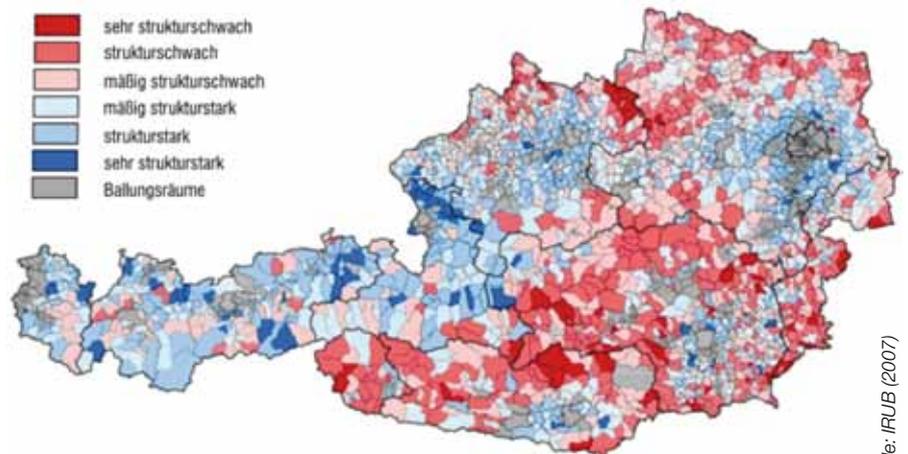
turschwachen Räume.

Der Zusammenhang mit der Zersiedelungsproblematik ist dabei, dass schon in der Vergangenheit die hohe Standortkonkurrenz zu einer tendenziellen Lockerung der Nutzungsbeschränkungen führte, weil viele potentielle Standorte um die relativ wenig lukrativen Investitionen „rittern“ und so dem Bauen am falschen Platz durch Nachgiebigkeit Vorschub geleistet wird. Das heißt, „die Bodennutzung verläuft dabei eher verschwenderisch statt haushälterisch“ (KELLER, 2004). Dies führt zum „Zersiedelungs-Paradoxon“, d. h., gerade dort, wo die Bodenreserven bereits lokal bzw. regional sehr knapp sind, kommt es zu besonders flächenzehrenden Siedlungsentwicklungen. Beispiele dafür sind weitläufige Einfamilienhaussiedlungen an den Agglomerationsrändern, Konsum- und Freizeitkonglomerate an Autobahnkreuzen, aber auch großflächige

Gewerbegebiete und Feriendörfer „aus der Retorte“ mitten in der landwirtschaftlichen Flur.

Diese „Amerikanisierung der Raumstrukturen“ (HESSE, KALTENBRUNNER, 2005) erweist sich aber zunehmend auch als Wettbewerbsnachteil. Insbesondere die stark zersiedelten, relativ dünn besiedelten Regionen waren historisch gesehen jener Gebietstypus, dessen Nahversorgung schon in den 1960er Jahren auszudünnen begann (Niedergang des lokalen und kleinregionalen Geschäftslebens, Schließung der Schulen, Gendarmerieposten, Postämter etc.), was die Lebensqualität der Menschen und die Standortqualität vieler (Klein-)Betriebe zunehmend beeinträchtigte und so bis heute eine Ursache für die Strukturschwäche dieses Raumtyps ist, weil es ihnen eben an Standortattraktivität durch einen Mangel an Daseinsvorsorge fehlt.

Es werden diese weit gestreut



Räumliche Verteilung strukturschwacher und strukturstarker ländlicher Gemeinden Österreichs

Quelle: IRUB (2007)

besiedelten, schlecht versorgten, entlegenen und dementsprechend auch durch einen hohen Grad an Zwangsmobilität zu charakterisierenden Gebiete immer mehr benachteiligt. Denn die „hohen Kosten der Weite“ belasten in wachsendem Maße die Budgets von Gebietskörperschaften, Unternehmen und Privathaushalten in diesen Räumen. Beispielsweise ist in diesem Gebietstyp jeder vierte angetretene Einkaufsweg länger als 10 Kilometer (SAMMER, WEBER et al., 2000).

Generell sehen die Vertreter der Wirtschaft in der zunehmenden Zersiedelung vor dem Hintergrund wachsender globaler Standortkonkurrenz einen Wettbewerbsnachteil für den „Standort Österreich“. Sie beklagen, dass es kaum mehr geeignete Areale für größere Industrie- und Gewerbeansiedlungen gibt, ohne mit Nachbarschaftskonflikten konfrontiert zu sein. Ihrer Meinung nach hemmt zudem die Zersiedelung auch die Bildung von „Infrastrukturkorridoren“, also die räumliche Bündelung von hoch frequentierten Straßen, Schienenwegen, Pipelines sowie Starkstromleitungen, was einer effizienten und sicheren Versorgung entgegenläuft (KOREN, 2006).

► Energie- und Biotechnikwende

Die Zersiedelung, d. h. eine bodenverschwendende, weit gestreute Siedlungsverteilung fußt auf der sich nun als trügerischer Irrtum erweisenden Grundannahme, dass billige, leicht verfügbare, fossile Energieträger (Erdöl, Erdgas, Kohle) ohne nachteilige Folgen auch weit in die Zukunft hinein als Basis für unser Leben und Wirtschaften genutzt werden können und dass auch langfristig die Energieversorgung in unseren Breiten vor allem durch Energieimporte abgedeckt werden wird. (In Österreich beträgt die Importabhängigkeit zurzeit 70 %).

So wurde die Zersiedelung begünstigt durch:

► den Bedeutungsverlust der Land- und Forstwirtschaft als

Energiebereitstellerin, was mit einem Rückzug der Agrarwirtschaft „aus der Fläche“ und mit einem Preisverfall agrarisch genutzten Bodens Hand in Hand ging. Die hohe Nachfrage nach Baugrund und die schlechte agrarische Ertragslage stärkten solcherart die Rolle der Landwirtschaft als Flächenbereitstellerin für Bauvorhaben aller Art;

► den kostengünstigen Einsatz von benzin- bzw. dieselbetriebenen Kraftfahrzeugen zur Distanzüberwindung als Massenphänomen: Die Zersiedelung des ländlichen Raums und die Suburbanisierung der Städte basiert auf der „Vollmotorisierung“ und auf günstigen Kraftstoffen. Spitze des Eisbergs der Orientierung der Raumentwicklung am Auto sind der Einkaufszentren auf der „grünen Wiese“;

► die offensichtliche Bereitschaft der Gesellschaft, einen großen Anteil ihrer Wohlstandsgewinne aus der fossilbasierten Wirtschaft in die Errichtung, Erhaltung, Reparatur und Erneuerung einer äußerst weitläufigen und damit kostspieligen und „energiezehrenden“ Infrastruktur (Straßen, Kanal, Strom-, Wasserleitungen, Glasfaserverkabelung etc.) zu stecken;

► den weit verbreiteten Wunsch, in einem freistehenden Einfamilienhaus „im Grünen“ zu wohnen. Damit ist nicht nur viel Verlust an Boden verbunden, sondern auch ein großer Energiebedarf pro Wohneinheit aus folgenden Gründen: die hohen Abstrahlungsverluste durch die exponierte Baukörperform, die größere Wohnnutzfläche im Vergleich zu verdichteten Bauformen, die weiten Wege sowie die relativ weitläufige Infrastruktur pro erschlossener Wohneinheit.

Wenn nun vielerorts diskutiert wird, wie der Trend des stetig steigenden Energiekonsums (2 – 3 % pro Jahr) gebrochen werden kann, so ist auch die heute „selbstverständliche“ kontinuierliche Ausdehnung des Siedlungs- und Verkehrsraums in Frage zu stellen, denn zusätzliche Gebäude und

zusätzliche Straßen gehen regelmäßig Hand in Hand mit zusätzlichem Energiebedarf. Daran ändert prinzipiell auch der mögliche Passivhausstandard bei Neubauten nichts! Denn ein Nullenergiehaus am „falschen Standort“, das also nur mit Auto zur Alltagsbewältigung taugt, verbraucht mehr Energie als ein „normales Haus“, deren BewohnerInnen ohne Auto im Alltag auskommen.

Der Druck, den agrarisch genutzten Boden vor baulichen Nutzungen zu schützen, wird auch insofern zunehmen, als die Diversifizierung der Energiebasis mit einem steigenden Anteil von heimisch produzierten erneuerbaren Energieträgern angestrebt wird. Das bedeutet, dass die Energieerzeugung in unserer Landschaft wieder viel präsenter werden wird, als dies derzeit der Fall ist. Ins Gewicht fällt dabei der Umstand, dass „die erneuerbaren Energieträger in weit größerem Ausmaß als fossile Energieträger an Flächen gebunden (sind) – seien dies nun Solarpaneele auf Dächern oder Wiesen, Windräder, Flussstrecken, die man aufstaut, oder Äcker, auf denen Energiepflanzen wachsen“ (KRAUSSMANN, SCHNEIDER, 2008).

Die Nutzungskonkurrenz um Flächen wird aber nicht nur durch die Umstellung des fossilbasierten Energiesystems auf ein zunehmend solarbasiertes angeheizt, sondern erfährt in Hinkunft noch eine weitere Verschärfung dadurch, als es die „biogene Wende“ zu meistern gilt. Das heißt, aus dem Boden werden neben den Lebens- und Futtermitteln sowie den Energieträgern vermehrt auch die Bau- und Industrierohstoffe sowie die Arzneimittelausgangsstoffe gezogen werden.



o.Univ.-Prof.
DI Dr. Gerlind
WEBER
Autorin

www.gerlindweber.at

Umweltgeschichte als Weg eine nachhaltige Zukunft

Verena Winiwarer, die Wissenschaftlerin des Jahres 2013, Österreichs einzige Professorin für Umweltgeschichte, hielt den Festvortrag am Aktionstag Schöpfung 2015. Das von ihr gemeinsam mit dem Kieler Geographen Hans-Rudolf Bork verfasste Buch „Geschichte unserer Umwelt. Sechzig Reisen durch die Zeit“ wurde zum österreichischen Wissenschaftsbuch des Jahres 2015 in der Kategorie „Naturwissenschaften“ gewählt und erscheint im September 2015 in zweiter, verbesserter Auflage im Theiss-Verlag.

Die Psychologin Miriam Tatzel machte im Herbst 2014 Furore. Das ‚Wirtschaftsblatt‘ fasste ihre Thesen am Beginn eines Interviews zusammen: „Wohlbefinden erreicht nach Ansicht von Tatzel, wer kompetent und unabhängig ist, wer positive Beziehungen pflegt, sich selbst akzeptiert und durch persönliche Herausforderungen verbessert. Es handele sich hierbei um psychologische Grundbedürfnisse. Das Streben nach Geld und Besitz entziehe dagegen Zeit von persönlichen Aktivitäten und Beziehungen. Zufriedenheit könne [nur] bis zu einem Jahreseinkommen von 75.000 Dollar zunehmen.“ Alles, was darüber hinausginge, führe nicht zu mehr Zufriedenheit, meint sie.

Das von ihr im renommierten Springer Verlag herausgegebene Buch zum Zusammenhang von Konsum und Wohlbefinden versammelt ein interdisziplinäres Team um diese Botschaft. UmwelthistorikerInnen sind leider keine dabei. Doch können gerade sie durch eine Langzeitbetrachtung einen überraschenden Blick auf die Gegenwart bieten, der durchaus handlungsleitend ist.

Die Erde ist etwa 4,5 Milliarden Jahre alt. Rechnet man dies in einen 24-Stunden Tag um, würden die Menschen um 23:58:43 auftreten, wären also erst seit knapp eineinhalb Minuten zu finden. Von dieser Zeit verbrachte die Menschheit den längsten Abschnitt als Jäger-, Sammler- und FischerInnen. Seit einem Lid-schlag im Maßstab der Erde, seit

etwa 200 Jahren, seit wir die Nutzung von Kohle und später Erdöl und Erdgas zur Grundlage unserer Gesellschaft gemacht haben, haben wir einen wachsenden Einfluss auf die natürlichen Systeme.

Unsere Entscheidungen heute werden sich noch zehntausende Jahre (Atommüll) oder länger (Klimawandel, Ozeane) auswirken. Es gibt keine überzeugenden Ansätze, wie die Menschheit mit diesem geschichtlich neuen Phänomen klug umgehen kann. Der Wissenschaftliche Beirat für Globale Umweltfragen der deutschen Bundesregierung bringt die Dramatik der heutigen Situation auf den Punkt: „Der „fossilnukleare Metabolismus“ der Industriegesellschaft hat keine Zukunft. Je länger wir an ihm festhalten, desto höher wird der Preis für die nachfolgenden Generationen sein. Doch es gibt Alternativen, die allen Menschen zumindest die Chance auf ein gutes Leben in den Grenzen des natürlichen Umwelt-raumes eröffnen können.“ (WBGU 2011) Ein gutes Leben hängt – Miriam Tatzel hat es mit der 75.000 Dollar-Grenze beschrieben – nur bis zu einem gewissen Grad von materiellen Gütern ab.

Dann wäre also alles ins Lot zu bringen, wenn wir gut zu Leben lernten, ohne das mit mehr Einkommen gleichzusetzen? Entmaterialisierung und ein Grundeinkommen, gekoppelt mit der längst möglichen Senkung der Arbeitszeit könnten die Lösung sein? Das wäre zu schön, um (ganz) wahr zu sein. Wir leben

nicht im Einklang mit den Grenzen des Planeten, darauf versuchen viele UmweltwissenschaftlerInnen hinzuweisen. Unsere gegenwärtigen Verbrauchsmuster führen zu Klimawandel, Bodendegradation und zunehmend zu Konflikten, von Hunger für viele und neuen Krankheiten ganz zu schweigen. Die Umweltgeschichte zeigt zudem, dass wir unseren Spielraum für den Wandel zu einer nachhaltigen Gesellschaft eher verkleinert als vergrößert haben.

Wir produzieren Nebenwirkungen am laufenden Band. Wir haben uns auf risikoreiche Technologien eingelassen, wie die Nutzung der Kernenergie und große Staudämme, wir verbauen den Raum, den Flüsse brauchen, damit Hochwässer durch Ausbreitung in Überflutungsräumen in ihrem Zerstörungspotenzial gesenkt werden können. Wie die Umweltgeschichte zeigt, gibt es Nebenwirkungen schon sehr lange. Die Trockenlegung der Moore in den Niederlanden lässt das Land sinken. Seit 1.000 Jahren bauen die Niederländer dagegen immer höhere Deiche, doch die Zukunft der eingedeichten Polder ist unsicher, zumal durch das unablässige Pumpen inzwischen vielerorts Salzwasser aus dem benachbarten Meer gefördert wird – so kann es nicht weitergehen. Die Niederländer sind gerade deswegen zu Vorreitern des Umweltschutzes geworden, waren unter den ersten, die langfristig zu denken anfangen.

Weltweit gibt es viele Beispie-

weiser in

le dafür, wie problematisch das Erbe der Industriegesellschaft ist. Die rücksichtslose Förderung von Erdöl in Baku (Aserbaidschan) hat zu Altlasten geführt, deren Sanierung das Budget des zentralasiatischen Staates zu sprengen droht. Allein die Dekontaminierung der Böden des Abbauzentrums, der Absheron-Halbinsel, die mit etwas über 2.000 km² etwa halb so groß wie das Burgenland ist, würde mit 15 Milliarden Dollar zu Buche schlagen. Solche Beispiele, aber auch Erfolgsgeschichten (wie die der Wikinger auf Grönland oder der chinesischen Bauern auf ihren fruchtbaren Lößplateaus) versammelt der Band „Geschichte unserer Umwelt“. Sein Fazit sei abschließend zusammengefasst.

Wir haben uns in vielfältige Risikospiralen begeben, aus denen der Ausweg nicht leicht ist. Es wird eines grundlegenden Wandels bedürfen, hin zu einer Gesellschaft, die vielleicht glücklicher, zumindest aber nicht unglücklicher ist, dies aber mit weniger materiellem Aufwand bewerkstelligt. Kreativität ist gefragt, nicht aber leichtfertiger technologischer Optimismus, es gilt vielmehr, das Vorsorgeprinzip in die Politik einzuführen. Dafür braucht es auch einen anderen Zugang zur Wissenschaft: Wissenschaftliche Unsicherheit ist keine Rechtfertigung für Untätigkeit, wenn plausible Hinweise auf potenziell schwerwiegende Gefährdungen vorliegen. „Das Vorsorgeprinzip ist der Versuch, der fehlenden Gewissheit betreffend Art und Ausmaß von möglichen nachteiligen Effekten explizit Rechnung zu tragen. Es entspringt der Erkenntnis, dass viele durch innovative Technologien verursachte Umweltschäden erst Jahrzehnte später erkannt wurden. Dementsprechend ist es Ausdruck für das Bedürfnis, aus



■ Große Staudämme zählen zu den risikoreichen Technologien, auf die sich die Menschen eingelassen haben

diesen Fehlern der Vergangenheit zu lernen, um irreversiblen Gefahren vorzubeugen.“ (Quelle: Umweltbundesamt)

Leitsätze für das alltägliche Handeln sind nicht direkt aus der Umweltgeschichte abzuleiten. Einige Hinweise aber können wir geben.

Die gegenwärtige globalisierte industrielle Welt ist keine stabile Formation, sondern ein Prozess der Mobilisierung, wie er noch nie zuvor möglich war. Wir sind in dieser materiellen Dynamik gefangen, ein Ausweg ist gar nicht so einfach zu finden, weil er eine Post-Wachstums-Weltwirtschaft voraussetzt.

Globale Verhältnisse wirken sich lokal aus. Lokale Lösungen sind notwendig, aber nicht hinreichend.

Es ist empfehlenswert, sich die Natur als fragil vorzustellen, denn es ist besser auf der sicheren Seite zu irren. Daraus ergibt sich, dass das Vorsorgeprinzip als Politikprinzip Vorrang haben sollte.

Es ist nicht möglich, die Dynamik der Natur immer und überall unter Kontrolle zu halten. Tsunamis, die Atomkraftwerke treffen, Erdbeben, die Staudämme erschüttern, invasive Spezies, die ganze Landstriche verwüsten, alles das ist normal. Nebenwir-

kungen und Probleme, die auf unbekanntem Wechselwirkungen beruhen, sind üblich und kein Sonderfall.

Aus einem Vergleich über 200 Jahre wird es sehr, sehr deutlich: fossile Energie treibt uns an. Ohne Energierevolution wird es keine Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft geben, in der wir vielleicht insgesamt glücklicher, zumindest aber ebenso zufrieden wie jetzt wären. Mit einem Unterschied: Wir bräuchten dann kein schlechtes Gewissen mehr zu haben, unseren Nachkommen und den Menschen in der Dritten Welt gegenüber, deren Ausbeutung unseren Wohlstand ermöglicht. Und das wäre doch eine erfreuliche Aussicht für die Zukunft ...

Univ.-Prof. Ing. Dr.
Verena WINIWARTER
Autorin

► Dekanin
Fakultät für Interdisziplinäre
Forschung und Fortbildung
Klagenfurt – Graz –
Wien
Alpen-Adria-
Universität Klagenfurt – Wien – Graz
Schottenfeldgasse 29
A-1070 Wien
T +43 1 5224000 523



Regionalität ... Steirischer Vulkanlandweg!

Fehlende Regionalität schafft Mangel und Entwertung. Die rasante globale Entwicklung und der einseitige Fokus auf monetäre und materielle Werte haben bei den Menschen, ihrer Lebenskultur und ihren Lebensräumen Spuren hinterlassen. Der Irrglaube lautet: Je mehr, desto zufriedener.

Von zu vielen wird der heutige Lebensstil, der eine größtmögliche Wirtschaftskonformität erreicht hat, als unabänderliches Naturgesetz angesehen. Eine Folge dieser Entwicklung, die vor allem periphere Räume betrifft, ist die massive Entwertung dieser Lebensräume und die Entmutigung der dort lebenden Menschen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die Menschen materiell fast nichts, aber eine enorme Sehnsucht nach Frieden, Freiheit und Wohlstand. Sie hatten eine kollektive Vision: „Uns und unseren Kindern soll es einmal besser gehen!“ Durch enormen Fleiß, Kreativität und gute politische Arbeit wurde großer materieller Wohlstand geschaffen. Der Glaube der Eltern, Verantwortungsträger und Politiker war, je mehr für die Menschen (nicht mit den Menschen) erreicht werden könne, desto zufriedener würden sie sein.

Die einfache Formel lautet: Je größer das BIP, desto größer der Wohlstand. In einer Welt der harten Fakten, Daten, Zahlen und der konsequenten Trennung von Leib und Seele ist immer weniger Platz für immaterielle Werte. Der Irrglaube, je mehr die Menschen hätten und bekämen, desto zufriedener würden sie sein, stellt sich in der Realität zunehmend so dar: Je mehr, desto unzufriedener. Jetzt stellt sich die Frage: Warum?

► Das Unmittelbare wieder wahrnehmen

Ich erkenne den beschriebenen Zustand als eine neue „Verarmung im materiellen Wohlstand“.

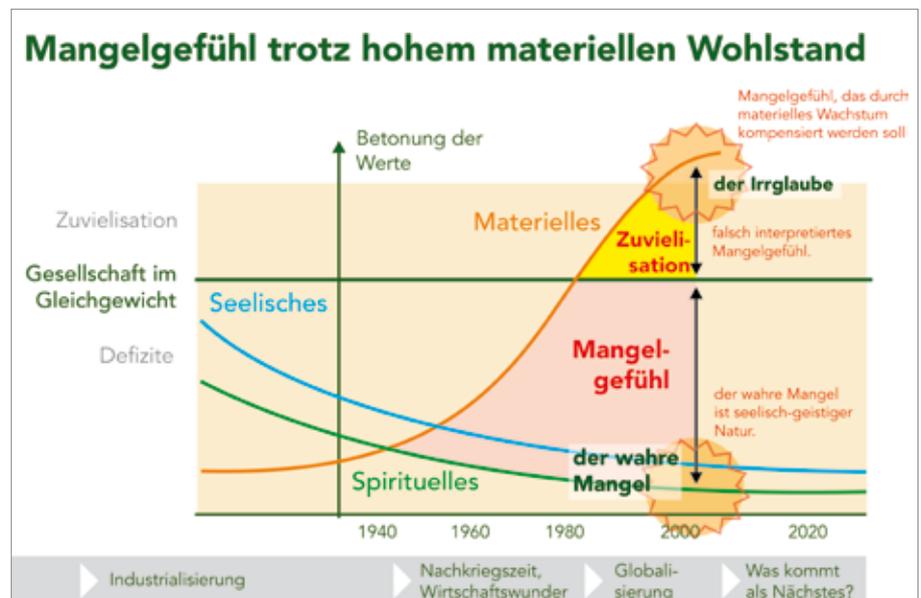
Wir brauchen heute so viel, zu viel (wie noch keine Generation vor uns), für ein oft zutiefst unerfülltes Leben. Wir sind zunehmend dem Verlust der Wahrnehmungsfähigkeiten des Unmittelbaren ausgeliefert; denn nur das Große, das Moderne, das Ferne, das Aufgeschaukelte, das Andere ist gut.

Dies bringt eine enorme Entwertung der eigenen Person, des eigenen Talents, der eigenen Potentiale, des eigenen Lebensraums, der Regionalität und der eigenen Lebenskultur mit sich. Menschen distanzieren sich von ihrem Lebensraum, von ihrer Lebenskultur, ihren Ritualen, vernachlässigen ihre Identität und lassen regionale Talente verkümmern.

In den vergangenen Jahren sind die materiellen Möglichkeiten und Optionen explosionsartig gestiegen. Trotzdem befällt die Menschen ein enormes Mangelgefühl, eine tiefe innere Unzufriedenheit macht sich breit. Warum? Im gleichen Zeitraum, in dem die materi-

ellen Möglichkeiten und Optionen gestiegen sind, ist unsere Verbundenheit, das Seelisch-Spirituelle, mit uns und um uns vernachlässigt worden. Es trat ein Verlust der Verbundenheit, der Beziehungen, der Nähe, des Landschaftsbezuges, der Regionalität, des Spirituellen, des dahinter liegenden Geistes, der immateriellen Werte auf. Indem wir dem Seelisch-Spirituellen, der Regionalität und den immateriellen Werten keine Bedeutung beimessen, glauben wir, es gäbe einen Mangel an Möglichkeiten. Der Versuch, die spirituelle Sehnsucht, den Verlust der Verbundenheit auf falschem Weg zu stillen, führt immer mehr zum Suchen, zur Sucht und schlussendlich zum unnötigen Überkonsum, zur Zuvielisation mit unbändigem materiellen Wachstum in einer begrenzten Welt mit gleichzeitigem Lebensqualitätsverlust.

Die Wiedergewinnung der Wahrnehmungsfähigkeit ist von enormer Bedeutung: Sie befreit Menschen und Regionen aus ihrem Ohnmachtsgefühl, nichts ändern zu können, und macht sie wieder handlungsfähig. Wir brauchen dringend eine Re-Verortung, Regionalität und eine neue Politik der Inwertsetzung.





■ **Das Steirische Vulkanland**

Fotos: Bergmann, www.vulkanland.at

► **Politik der Inwertsetzung**

Die Politik der Inwertsetzung verfolgt zwei Ziele:

1. Würdigung und Wertschätzung des Bestehenden. Regionen, Lebensräume und die dort lebenden Menschen müssen wieder lernen, ihren Lebensraum, ihre Talente, ihre Potentiale, ihre Leistungen, besonders sich selbst wertzuschätzen und zu würdigen. Dem vom Vulkanismus geprägten und von beseelten, fleißigen Menschen über Jahrhunderte geschaffenen Lebensraum seinen Wert und seine Würde zurück zu geben, war unser oberstes Ziel.

2. Wir mussten dem Bestehenden durch eine neue, zeitgemäße Deutung eine neue,

zukunftsorientierte Bedeutung zukommen lassen. Das Ziel, den staubigen Mantel der Grenzregion abzulegen, war nur durch einen konsequenten Inwertsetzungsprozess erreichbar. Der mentale Wandel von der Grenzregion zum Steirischen Vulkanland, vollzog sich durch ein kreatives Inwertsetzungsmarketing in Verbindung mit einer konsequenten Markenstrategie. Dem Bestehenden wurde durch neue Werte eine Philosophie und daraus resultierend durch eine neue Sprache eine zeitgemäße Deutung, eine zukunftsorientierte Bedeutung gegeben.

In den vergangenen zehn Jahren haben die Menschen ihre

Wahrnehmungsfähigkeit wieder erlangt, und sprichwörtlich ist ihnen immer mehr der Schleier von den Augen gefallen und der Mangel wurde durch die neu erfahrene Fülle ersetzt. Der Wert einer Region spiegelt sich im Bewusstsein und daraus erwacht eine Aktions-, Innovations- und Investitionsbereitschaft der Menschen. Durch konsequente Visionsarbeit entsteht in den Menschen die Sehnsucht, ihren wiederentdeckten Lebensraum menschlicher, ökologischer, regionalwirtschaftlicher und damit zukunftsfähiger zu gestalten.

Regionalität ist nichts, was wir bewahren sollten, Regionalität – Verortung, die immer wieder in Wert gesetzt werden muss – schafft die Voraussetzung für verantwortungsbewusstes Handeln im Menschlichen, Ökologischen und Wirtschaftlichen.

**Bgm. Ing.
Josef OBER**
Autor

► **Obmann
Steirisches
Vulkanland**



Naturgenuss Neusiedlersee online!

Seit April 2015 gibt es eine neue Online-Plattform für Naturinteressierte. Die Website

www.naturgenuss-neusiedlersee.at

stellt 50 besondere Naturerlebnisorte rund um den Neusiedler See vor. Um das Naturerlebnis für alle Sinne abzurunden, werden im Umkreis der Naturerlebnisorte Naturvermittler, Tourismusbetriebe und landwirtschaftliche Produzenten angezeigt. Die Karte ist in kompakter Form auch als Druckwerk erhältlich.

Mit der Naturgenusskarte können die spannendsten und schönsten Naturerlebnisorte vom Rosaliagebirge im Westen bis zum Seewinkel im Osten mit ihren besonderen Erlebnisqualitäten entdeckt werden. Von der pannonischen Blumenwiese am Kogelberg bis zu den Lacken und ihrer Vogelwelt ist alles dabei – das lässt das Herz eines jeden Naturliebhabers höher schlagen.

Für den naturbewussten Menschen sind die Naturbetriebe besonders interessant. Sie alle, vom Heurigen über Betreiber von Läden mit regionalen

Produkten bis zu Lama-Wanderungen, haben einen besonderen Bezug zur Natur.

Den Naturvermittlern kommt dabei eine zentrale Rolle zu: Sie führen Gäste und Einheimische zu „ihren“ Lieblingsplätzen. Dabei beobachten sie Kiebitze bei der Nahrungssuche oder erfahren altes Kräuterwissen aus erster Hand. So geben sie Naturinteressierten ganz persönliche Einblicke in die reiche Pflanzen- und Tierwelt der pannonischen Region und sind Ansprechperson für Gast und Einheimischen gleichermaßen.

Die Naturgenusskarte ist ein Projekt der LAG *nordburgenland plus* und entstand mit Unterstützung zahlreicher lokaler und regionaler Naturpark-, Nationalpark- und Tourismusorganisationen.

Besuchen Sie die Website unter

www.naturgenuss-neusiedlersee.at

oder bestellen Sie die Druckversion der Karte unter office@nordburgenlandplus.at bzw. per Telefon unter der Nummer 0590/1026500.

Neu: Naturerlebnis Lafnitztal



Das Lafnitztal soll künftig ökotouristisch besser vermarktet werden. Im Gemeindeamt Burgauberg-Neudauberg wurde das Projekt der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Internetseite

www.naturerlebnis-lafnitztal.at/das-lafnitztal/

und ein Angebotsfolder mit Naturerlebnissen, wie z. B. GPS-Touren, Fluss-Picknicks, Waldführungen, Biberburgen und Fischotter Spuren entdecken und erforschen, „Landmatura“, Streuobstwanderungen, E-Bike-Touren und Uhdlerverkostungen bilden den Kern des vom Naturschutzbund Burgenland initiierten LEADER-Projekts.

Naturerlebnisse, geführte Radtouren, Wanderungen oder Verkostungen sind per Reisebüro („Fox-Tours“) buchbar. Gemeinsam mit dem regionalen Tourismus, mit den 13 burgenländischen Lafnitztalgemeinden – Neustift an der Lafnitz, Grafenschachen, Loipersdorf-Kitzladen, Markt Allhau, Wolfau, Wörterberg, Hackerberg, Burgauberg-Neudauberg, Deutsch Kaltenbrunn, Rudersdorf, Königsdorf, Eltendorf und Heiligkreuz –, mit kundigen Naturführern, Gastronomie- und Beherbergungsbetrieben oder

Radtouren-Begleitern wurden Naturerlebnisse in der Lafnitztalregion entwickelt. Ein im Rahmen des LEADER-Projekts zusammengestellter „Naturführer Lafnitzregion“ soll dazu beitragen, allen Naturliebhabern und Interessierten diese besondere Region näher zu bringen.

So werden in kurzer und verständlicher Weise Entstehung und Verlauf der Lafnitz erklärt, Schutzbestimmungen und -richtlinien erläutert und vor allem die verschiedenen Lebensräume, wie z. B. verschiedene Wiesentypen oder Auenlebensräume mit ihrer speziellen Tier- und Pflanzenwelt, vorgestellt. Sowohl Angebotsfolder als auch Naturführer liegen in den Gemeindeämtern und in den Tourismusbetrieben des Lafnitztals auf und sind beim Naturschutzbund Burgenland unter Telefon 0664/84530-47 oder -48, e-Mail burgenland@naturschutzbund.at kostenlos erhältlich.

Ziel des Projekts ist die touristische Belebung der Region im Sinne eines sanften Ökotouris-

mus. Mit dieser Initiative präsentiert sich die burgenländische Lafnitzseite als touristisches Ganzes. Über kurz oder lang sollen aber auch die steirischen Gemeinden an der Lafnitz eingebunden werden. Über die EU-Förderplattform LEADER ist in der neuen Förderperiode von 2014 – 2020 die Kooperation mit den steirischen Nachbarn geplant.

Mag. Dr. Klaus MICHALEK Autor



■ Präsentation „Naturerlebnis Lafnitztal“ im Februar 2015



Wanderweg Güssinger Teiche

Am 15. Mai wurde der neu errichtet Rundwanderweg um das Ramsar-Gebiet Güssinger Fischteiche eröffnet.

■ *Der Eröffnung des Wanderwegs rund um die Güssinger Teiche wohnten zahlreiche Ehrengäste bei.*



Die Güssinger Teiche wurden im Frühling 2013 zum Ramsar-Gebiet ernannt. Vom Naturschutzbund Burgenland wurde in der Folge im Rahmen eines LEADER-Projekts im Lauf der letzten beiden Jahre ein Managementplan für das gesamte Feuchtgebiet rund um die Teiche erarbeitet. Als Basis dafür wurden umfangreiche Erhebungen der Pflanzen- und Tierwelt durchgeführt.

Vom Tourismusverband der Stadt Güssing wurde parallel dazu ein eigenes LEADER-Projekt umgesetzt, in dessen Rahmen ein mit Schautafeln ausgestatteter Rundwanderweg errichtet wurde. Dieser Weg soll Besucherinnen und Besucher zum sanften Naturgenuss einladen und Informationen zu den Naturjuwelen des Gebiets geben. Entlang des Wegs wurden 30 Schautafeln errichtet, auf denen vom Naturschutzbund die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Erhebungen mit zahlreichen Fotos und allgemein verständlichen Texten aufbereitet wurden. Zum Wanderweg liegt ein Folder vor, der auch als Anleitung zur selbständigen Erkundung des Wegs dient – der Folder kann beim Tourismusbüro Güssing angefordert werden.

Der Rundweg verläuft am Rand des Gebiets teilweise auf öffentlichen Wegen und zum Teil auf Wegen, die von der Teichwirtschaft Hoffmann dankenswerterweise zugänglich gemacht wurden und instand gehalten werden. Die Wegführung wurde mit Rücksicht auf die besondere Tier- und Pflanzenwelt des Gebiets so gewählt, dass es möglichst zu keiner Störung durch Besucherinnen und Besucher kommt.

Die Gesamtlänge des aus-



schließlich zu Fuß zu begehenden Rundwegs beträgt zirka 5 km. Der Weg verläuft eben und kann gemütlich in 1,5 Stunden erwandert werden. Festes Schuhwerk ist angebracht, da es in diesem Feuchtgebiet auch entlang des Wegs ganzjährig vernässte Abschnitte gibt. Die Mitnahme eines Fernglases ist unbedingt zu empfehlen, denn damit kann mit einiger Geduld die Beobachtung seltener und interessanter Vogelarten des Gebiets gelingen.

An der Eröffnungsfeier, zu der der Tourismusverband der Stadt Güssing mit Obmann Walter Krtschal geladen hatte, nahmen zahlreiche Ehrengäste teil. Das abschließende Fotoshooting fand auf der Güssinger Burg statt. Von deren Aussichtsterrasse beim Kräutergarten kann man einen wunderbaren Überblick

über das gesamte Ramsar-Gebiet Güssinger Teiche genießen.

Nach individueller Vereinbarung werden für Gruppen auch geführte Wanderungen angeboten. Kontaktadresse: Tourismusbüro Güssing, A-7540 Güssing, Hauptplatz 7, Telefon +43 3322 44003, e-Mail taucher@suedburgenland.info – das Büro ist vormittags besetzt.

DI Christian HOLLER Autor



Fischnährtiere am Neusiedler See

Eine neue Broschüre des ÖNB stellt die Kleinlebewelt von Algen und Wirbellosen am Neusiedler See vor.



Im Frühjahr 2015 wurde eine neue Broschüre des ÖNB vorgestellt.

Sie behandelt den Schilfgürtel des Neusiedler Sees als Lebensraum für Kleinlebewesen und Fische. Den Schwerpunkt der im Rahmen des ELER-Programms geförderten Studie stellte die Beschreibung von Algen und wirbellosen Tieren am Sediment und im Schilfaufwuchs des Neusiedler Sees dar. Sie sind ein wesentliches Element der Nahrungskette und beeinflussen damit letztlich die Entwicklung der Fischpopulationen im See, im Besonderen im Schilfgürtel.

Im Vordergrund stand dabei die Frage, inwieweit der Schilfgürtel des Neusiedler Sees überhaupt von den genannten Kleinlebewesen besiedelt wird und ob diese eine ausreichende Nahrungs-

grundlage für Fische im Schilfgürtel darstellen. Aus den fischökologischen Untersuchungen der 1990er Jahre wissen wir, dass die Fischbestände in den inneren Bereichen des Schilfgürtels deutlich geringer sind als am Schilfrand. Dennoch werden auch die isolierten Areale – zu unterschiedlichen Zeiten in unterschiedlichem Ausmaß – von Jungfischen und Adulttieren genutzt.

Die Aufnahmen der Algen und wirbellosen Tiere wurden im Frühjahr und Frühsommer 2014 durchgeführt. Sie belegen, dass auch die abgeschiedensten Bereiche des Sees als Lebensraum für aquatische Pflanzen und Tiere genutzt werden. Entlang eines Gradienten vom offenen See in Richtung Land war weder eine Artenverarmung noch eine Abnahme der Individuendichten festzustellen. Dies lässt den Schluss zu,

dass ein Mangel an Nahrung offenbar nicht der entscheidende Faktor für die geringen Fischdichten in den inneren Bereichen des Schilfgürtels ist.

Die aktuelle Studie gibt einen ersten Einblick in die räumliche Verteilung von Fischnährtieren im Schilfgürtel, allerdings fehlen entsprechende Aufnahmen vom Spätsommer, Herbst und Winter. Die Probenahmen waren auch auf ein überschaubares Areal in der Nähe der Biologischen Station Illmitz beschränkt; die Verhältnisse am Westufer sind vermutlich nur ein-

geschränkt mit jenen am Ostufer vergleichbar. Wir wissen auch noch wenig über einige limnologische Prozesse, die die Verteilung von Wirbellosen und Algen im Schilfgürtel erklären, so z. B. die Austauschvorgänge zwischen offenem See und Schilfgürtel, also die Verteilung, Ablagerung und Erosion von Schwebstoffen und damit einhergehend die Deposition und Rücklösung von Nährstoffen. Schließlich besteht auch hinsichtlich der Wanderungen der Fische ein großes Fragezeichen. Unser Wissen dazu beruht auf den umfangreichen Erhebungen von Mitte der 1990er Jahre; aktuelle Aufnahmen fehlen weitgehend.

Dennoch: Die Ergebnisse der Studie sind von großem Wert für eine ökologische Beurteilung des Schilfgürtels als Lebensraum für die aquatischen Lebensgemeinschaften des Neusiedler Sees sowie eine Abschätzung zur Bedeutung der Algen und Wirbellosen als Nahrungsgrundlage für die Fische dieses einzigartigen Ökosystems. Es bleibt zu hoffen, dass damit ein Anfang für weitere Untersuchungen gesetzt ist. An naturschutzfachlichen, ökologischen und fischereilichen Fragen mangelt es nicht.

Die vorliegende Broschüre ist beim Naturschutzbund Burgenland kostenlos erhältlich: Telefon 0664/84530-47 oder -48, e-Mail burgenland@naturschutzbund.at (solange der Vorrat reicht).

Mag. Dr. Georg WOLFRAM
Autor

Mag. Dr. Monika GROSSSCHARTNER

Mag. Dr. Harald KRISA
Co.-Autoren



■ Schilfgürtel bei Illmitz – Lebensraum für Fischnährtiere unterschiedlichster Arten



Wiesenankauf am Klausenbach

... dank Raiffeisen Klimaschutz-Initiative (RKI) und dm-Drogeriemarkt

■ großes Bild: Kuckucks-Lichtnelke; darunter v. l. n. r.: Wiesen-Fuchsschwanzgras, Groß-Mädesüß, Wiesen-Glockenblume Fotos: Josef Weinzettl



Der trilaterale Naturpark Raab-Örség-Goricko liegt im Dreiländereck von Österreich, Ungarn und Slowenien. Das Gebiet ist über weite Teile von einer sehr strukturreichen traditionellen Kulturlandschaft mit Weinbergen, Obstgärten, Wiesen und Äckern geprägt, die jedoch auf den Talböden intensiv landwirtschaftlich genutzt wird (z. B. Mais- und Kürbisanbau). In den Tälern der kleinen Bäche können jedoch noch artenreiche Naturwiesen angetroffen werden, die meist Heimat einer vielfältigen Schmetterlingsfauna sind.

Genau hier hat der Naturschutzbund Burgenland mit der finanziellen Unterstützung verschiedener Sponsoren, wie z. B. der Raiffeisen Klimaschutz-Initiative (RKI) und dem dm-Drogeriemarkt, einen zirka 1,5 ha großen Feuchtwiesenkomplex angekauft. Es handelt sich dabei um typische, von Hangwasser beeinflusste, wechselfeuchte Wiesen am Klausenbach, die in die Kategorie „Fuchsschwanzfrischwiesen“ fallen.

Vor allem botanisch können die artenreichen Wiesen mit einigen Besonderheiten aufwarten, wachsen hier doch Kuckucks-Lichtnelke, Wiesen-Glockenblume, Großes Mädesüß, Betonie, Gilbweiderich, Fuchs-Segge, Blutweiderich, Wolliges Honiggras, Wiesen-Fuchsschwanz, Wiesen-Schwingel, Beinwell, Perücken-Flockenblume, Margerite, Kriechender Günsel, Gamander-Ehrenpreis, Saum Segge, Bach-Kratzdistel u.v.a.m. Diese Wiesen sind auch sehr insektenreich (Heuschrecken, Grillen, Schmetterlinge, wie z. B. der Lilagold-Feuerfalter) und stellen bedeutende Lebensräume für Vogelarten der offenen Landschaft, wie z. B. den Weißstorch, oder Amphibien,



wie z. B. die Erdkröte, dar. Die Wiese wird jährlich zweimal gemäht und nicht gedüngt.

Mag. Dr. Klaus MICHALEK Autor



Raiffeisen
Klimaschutz-Initiative

Biolog. Vielfalt: Trockenrasen-erhaltung im Südburgenland

Trockenrasen – wegen ihrer Ähnlichkeit mit den echten klimabedingten Steppen Asiens und Osteuropas auch Steppenrasen genannt – gehören heute zu den am meisten gefährdeten, aber auch artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas. Von der Europäischen Union werden sie nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) als „prioritäre Lebensräume“ eingestuft.



Der Großteil der burgenländischen Steppenrasen befindet sich im Nordburgenland in einem sommertrockenen, subkontinentalen, pannonischen Klima. Richtung Südburgenland nehmen die Trockenlebensräume aufgrund des etwas niederschlagsreicheren Klimacharakters ab. Bedeutende Trockenlebensräume gibt es hier noch vor allem am Südburgenland bei Rechnitz und Markt Neuhodis.

Mit dem Projekt „Biologische Vielfalt durch Trockenrasenerhaltung im Südburgenland“ wurden vom Naturschutzbund Burgenland auf neun Trocken- und Halbtrockenstandorten Schwend- und Mähmaßnahmen zur Entfernung der eingewanderten Sträucher,

Bäume und Neophyten durchgeführt. Das Gesamtausmaß der geschwendeten und gemähten Teilflächen beträgt 10 Hektar. Die Entsorgung des Schnittguts erfolgte über Fernheizwerke und private Brennholznutzung durch die Grundeigentümer.

Als Erosionsschutz sowie zur Unterstützung der Ansiedelung charakteristischer Pflanzenarten wurde zusätzlich an allen Projektflächen eine regionale und standorttypische Saatgutmischung aufgebracht. Weiters wurden in Kooperation mit dem Projekt GREENNET in den Gemeinden Rechnitz und Deutsch Schützen-Eisenberg öffentliche Informationsveranstaltungen durchgeführt und an zwei Standorten Informationspulte zur Unterstützung der

Öffentlichkeitsarbeit installiert.

Die Projektdauer beschränkte sich auf den Zeitraum von 1. Jänner 2013 bis 28. Februar 2015.

► Ziele

Ziele dieses Projekts waren die Erhaltung naturschutzrelevanter Lebensräume und damit der Biodiversität, die Erhaltung natürlicher Ressourcen (Heil- und Gewürzpflanzen), die Förderung der natürlichen Schädlingsbekämpfung (Nutzinsekten) sowie die nachhaltige Sicherung des Erholungs- und Erlebniswerts (blumenreiche Wiesen).

► Maßnahmen

An folgenden Standorten wurden Wiesentrückführungen bzw. Schwendarbeiten durchgeführt:

► I. Rechnitz - Gmerk Gatscher

Projektfläche: 2,38 Hektar, bestehend aus mehreren Teilflächen

Von besonderer landschafts-ökologischer Bedeutung ist die hohe Strukturvielfalt mit Hecken, Gebüschgruppen, wechselfeuchten Wiesen, Streuobstwiesen sowie Ruderal-, Trocken- und Magerrasenstandorten. Dadurch konnte sich eine reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt mit Steppentrockenrasenelementen entwickeln, die heute eine hohe Anzahl an „Rote Liste“-Arten und typische Arten der pannonischen Vegetation beherbergt. So gibt es im Gemeindegebiet von Rechnitz zirka 900 Schmetterlingsarten. Bemerkenswert ist auch das Orchideen- und Diptamvorkommen, wobei letzteres das südlichste im Burgenland darstellt. Der Gmerk



■ *Nach Süden hin abfallende Trockenrasenfläche bei Markt Neuhodis, die früher Teil einer weitläufigen Hutweide war.*

Gatscher zählt heute zu den naturschutzfachlich wertvollsten Trocken- und Halbtrockenrasen des Südburgenlands.

Zu Projektbeginn befand sich ein Großteil der Projektflächen in einem stark verbuschten bzw. verwaldeten Zustand, wodurch es zu einem Zurückdrängen der typischen Trockenrasenarten kam.

II. Markt Neuhodis

1. Hodisgrund – Projektfläche: 4 Hektar

Früher war dieser nach Süden abfallende ehemalige Trockenrasen Teil weitläufiger Hutweiden. Nach Aufgabe der traditionellen Bewirtschaftung begann die Fläche zu verwalden. Besonders problematisch war die Dominanz der invasiven und neophytischen Baumarten Robinie (*Robinia pseudacacia*) und Götterbaum (*Ailanthus altissima*). In Kooperation mit den Österreichischen Bundesforsten erfolgte im Zuge einer Wiesenrückführung einerseits eine erfolgreiche Entfernung der beiden neophytischen Problembaumarten, andererseits die Schaffung eines Verbindungsglieds zum nahe gelegenen Trockenrasen des Naturschutzgebiets Galgenberg.

2. Weinberg – Projektfläche: 1,57 Hektar, bestehend aus mehreren Teilflächen

Die ehemals großflächige Weidelandschaft zeigt insbesondere im Frühjahr ein Mosaik an bunten Farben mit bereits selten gewordenen Pflanzen, wie Klein-Hundswurz bzw. Kleines Knabenkraut (*Anacamptis morio*), Schwarzküchenschelle (*Pulsatilla pratensis* subsp. *nigricans*) und Pannonische Katzenminze (*Nepeta nuda*).

III. Deutsch Schützen-Eisenberg, Ried Szapary

Projektfläche: 2 Hektar

Sehr steiler, ehemaliger Halbtrockenrasen mit höchst interessanten botanischen Raritäten, wie dem Rispen-Blauweiderich (*Veronica spuria*). Bis vor den gesetzten Schwendmaßnahmen war diese Fläche komplett verbuscht.

Zur Gewährleistung einer dauerhaften Pflege ist eine Aufnahme aller Projektflächen in das ÖPUL-Programm der AMA bzw. bei zu unebenen und mit Traktormähwerken nicht mähbaren Flächen, in das Biotopschutzprogramm der burgenländischen Landesregierung geplant.



Mag. Manfred FIALA
Text und Fotos

■ oben: Kleines Knabenkraut
(*Anacamptis morio*)



■ Vormals komplett verbuschter, nun geschwendeter Halbtrockenrasenhang am Eisenberg.

Projekt *Serpentinstandorte im Südburgenland* im Rückblick

... Erhebung, Management, Schutz und Öffentlichkeitsarbeit für einen besonderen Lebensraum



Die Serpentinstandorte des Bernsteiner und Günser Berglands sind nicht nur aus geologischer, sondern auch aus naturkundlicher Sicht eine Besonderheit. Sie waren aber bezüglich ihrer Flora und Fauna noch schlecht untersucht und trotz Natura-2000 Schutzstatus (FFH-Lebensraumtyp 6130, Schwermetallrasen) wenig geschützt. Deshalb wurden sie im Rahmen des LEADER-Projekts „Serpentinstandorte im Südburgenland – Erhebung, Management, Schutz und Öffentlichkeitsarbeit“ hinsichtlich ihrer Pflanzen- und Tierwelt genau unter die Lupe genommen und auf den aktuellen Zustand sowie auf ihre Gefährdung überprüft.

Aufbauend auf die FFH-Lebens-

raumkartierung, die burgenlandweite Steinbrucherhebung, durch das Studium der vorhandenen Literatur, anhand von geologischen Karten sowie durch Luftbilddauswertung wurden auf allen Serpentinstandorten des Südburgenlands botanische und zoologische Erhebungen – insbesondere Indikatorarten und Arten der Roten Liste sowie der FFH-Richtlinie – durchgeführt. Auf diesen Daten aufbauend wurde ein Endbericht mit Schutz- und Erhaltungszielen erstellt und erste Pflegemaßnahmen durchgeführt.

Damit soll eine fachgerechte Pflege und Erhaltung der Naturgüter auch in Zukunft gewährleistet werden. Die erhobenen Daten wurden mittels GIS digitalisiert und in die bestehende Trockenrasen-Datenbank des Burgenlands eingearbeitet.

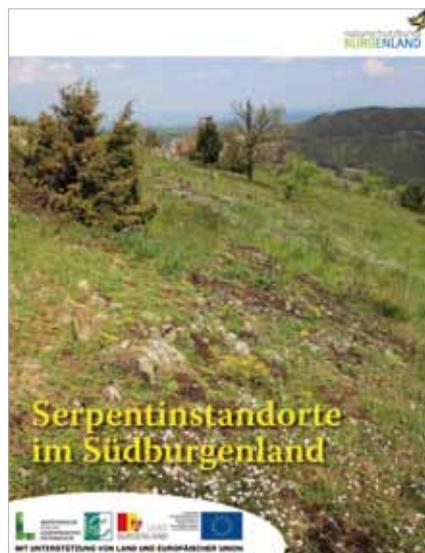
► Bernstein – Zentrum der Edelserpentinbearbeitung

Der Ortsname leitet sich von der Bernsteinstraße ab, von der

ein Seitenarm als „Via Magna“ im Tauchental vorbeiführte. Der Ort ist vor allem durch den dort zu findenden, grünen Edelserpentin und seine Burg bekannt. Bereits 1801 wurde man auf das Vorkommen des Edelserpentin in Bernstein aufmerksam und man fertigte die ersten Gefäße daraus. Deutlich weiter – bis in das 12. Jahrhundert – reichen die Bergbauaktivitäten (Eisen, Schwefel, Kupfer, Kupfervitriol, Silber und Gold) zurück. Heute stellen zwei Drechsel- und Schleifwerkstätten aus dem hell- bis dunkelgrünen Gestein, das optisch der chinesischen Jade ähnlich ist, Schmuck- und Kunstgegenstände her, die in Bernstein im Geschäft der Firma Habetler und im Felsenmuseum erhältlich sind. Edelserpentin ist auch ein einzigartiger Energie- und Heilstein, dem man eine beruhigende, harmonisierende und glücksbringende Wirkung zuspricht.

► Pflanzen- und Tierwelt der Serpentinstandorte

Mit seinem geologischen Untergrund aus Serpentin gehören die Gebiete Bernstein-Redlschlag und Große und Kleine Plischa zum bedeutendsten Lebensraum für Serpentinpflanzen in Österreich. Auf den Hügelkuppen und Südhängen dieses ausgedehnten Serpentinebiets ist der toxische Einfluss des Serpentinits so stark (hohe Konzentration an Magnesium und Schwermetallen, z. B. Nickel, Chrom und Kobalt), dass nur ein sehr eingeschränktes, hoch angepasstes Spektrum an Unterarten und Ökotypen von Pflanzen gedeihen kann. Auch Faktoren, die direkt den Boden betreffen – Bodenaufbau, Humusanteil, Temperatur, Wasser etc. – sowie deren Wirkung auf die unmittelbare Umgebung (Lufttemperatur und -feuchtigkeit) bedingen den sog. „Serpentin-Faktor“.



■ oben: *Wenzelanger* (Foto: H. Höttinger)

■ links: *Edelserpentinbearbeitung in Bernstein* (Foto: Fa. Habetler)

leader

Die Anzahl an erhobenen Pflanzenarten beträgt 328, davon sind 42 Arten Serpentin-taxa und konstante Begleitarten von Serpentin-Trockenrasen und Serpentin-Rotföhrenwäldern. Von diesen gelten nach der Roten Liste 18 Arten als gefährdet.

Die Serpentinlebensräume beherbergen auch eine erstaunliche Vielfalt an Tieren, wie z. B. Heuschrecken, Tagfalter oder Vögel, von denen viele Arten auch gefährdet sind. Anders als im Pflanzenreich gibt es keine Tierarten, die speziell auf Serpentin vorkommen. Auf dem geologischen Untergrund der Serpentinegebiete sind jedoch Lebensräume erhalten geblieben, die im Südburgenland kaum vorhanden und auch österreichweit selten geworden sind. Dazu gehören extreme Standorte wie trockenheiße Steinbrüche (z. B. „Bienenhütte“) oder Trocken- und Halbtrockenrasen (z. B. am Wenzelanger). Viele Heuschrecken- und Tagfalterarten sind eng an bestimmte Lebensräume gebunden, deshalb sind sie gute Indikatoren für die naturschutzfachliche Qualität von Lebensräumen und Landschaftsteilen.

Die aktuellen Erhebungen der Heuschreckenfauna im Umland von Bernstein und im Gebiet der Kleinen und Großen Plischa zwischen Glashütten und Mönchmeierhof bestätigen mit 48 Arten eine beeindruckende Vielfalt. Davon wurden 9 Arten aus der Roten Liste von Österreich festgestellt.

Die Serpentinegebiete des Burgenlands beherbergen auch eine erstaunlich artenreiche Tagfalterfauna. In den letzten fünf Jahren wurden hier 61 Tagfalterarten registriert. Dies entspricht 43 % aller jemals im Burgenland nachgewiesenen 143 Tagfalterarten. Davon sind bereits rund 60 % in der Roten Liste verzeichnet. Die Hauptgründe für die starke Gefährdung sind die Zerstörung ihrer Lebensräume, die Intensivierung der Nutzung und die Nutzungsaufgabe. In den Serpentinegebieten des Burgenlands wurden fünf Rote-Liste-Arten festgestellt: Schwarzer Apollo, Rostbindiger



■ *Serpentin-Crantz-Fingerkraut*

Foto: Josef Weinzettl

Samtfalter, Großer Waldportier, Dukaten-Feuerfalter, Schwarzbrauner Trauerfalter.

Die Vogelwelt des Südburgenlands umfasst 143 bis 145 Arten, die zumindest einmal im Südburgenland gebrütet haben bzw. für die Brutverdacht bestand. In den Serpentinegebieten wurden 48 Brutvogel-Arten beobachtet. Davon sind drei Arten in der Roten Liste Österreichs als gefährdet eingestuft und sechs Arten im Anhang I der Vogelschutz-Richtlinie (Uhu, Ziegenmelker, Grauspecht, Schwarzspecht, Wendehals, Heiderleche) angeführt.

► Ökotouristische Besonderheit

Die Serpentinstandorte des Südburgenlands sind auch aus ökotouristischer Sicht eine Besonderheit, sie wurden aber bisher naturtouristisch noch wenig genutzt. Ein Ziel des Projekts ist daher die naturtouristische Nutzung dieser Standorte. Im Vordergrund steht hierbei eine sanfte, an die Schutzziele angepasste, naturverträgliche Nutzung. Die biologische Vielfalt darf dabei auf keinen Fall gefährdet werden. Dabei werden die naturkundlichen Besonderheiten der Serpentinstandorte in die bestehenden naturtouristischen Projekte „Alpannonia Weitwanderweg“ und „Redlschlager Höhenluftweg“ eingebunden und diese über den Tourismusregionalverband und die Naturparke beworben. Hierfür wurde im Rahmen des Projekts eine Ba-

sisinfrastruktur mit fünf Informationsstafeln (Bernstein-Hauptplatz, Steinstückl, Wenzelanger, Ochsenriegel, Glashütten/Schlaining-Königsbrunnen) geschaffen. Begleitend dazu wurden ein Infofolder und eine Broschüre erstellt. Autoren der Broschüre sind Mag. Dr. Klaus Michalek, Mag. Barbara Dillinger, DI Dr. Helmut Höttinger und Martina Stauer, BSc. Als fünfter Mitarbeiter der Broschüre steuerte Andreas Boisits die Texte zum Kapitel „Charakteristische und naturschutzrelevante Vogelarten der Serpentinegebiete“ (S. 23 – 25) in Form von vier Vogelsteckbriefen bei. Da die Urheberschaft dieses Kapitelteils in der Broschüre falsch dargestellt wurde, entschuldige ich mich als Projektverantwortlicher beim Autor auf das Herzlichste. Infofolder und Broschüre sind beim Naturschutzbund Burgenland kostenlos erhältlich – Telefon 0664/84530-47 oder -48, e-Mail burgenland@naturschutzbund.at (solange der Vorrat reicht).

Mag. Dr. Klaus MICHALEK

Autor

Mag. Barbara DILLINGER

DI Dr. Helmut HÖTTINGER

Co.-Autoren

Mit dem Biber leben lernen



Wiederansiedelung

Über 100 Jahre lang galt der Eurasische Biber (*Castor fiber*) in Österreich als ausgerottet. Europäische Wiederansiedelungsprojekte ermöglichten die Rückkehr unseres größten heimischen Nagers. Auch rings um das Burgenland fanden Aussetzungen statt: In den Donau-Auen von Wien und Niederösterreich (ab 1976) und in Ungarn (ab 1996). Bald zeigte sich, dass der Biber auch in der intensiv genutzten Kulturlandschaft sein Auskommen findet.

Schlüsselart vs. Konfliktart

Der Biber ist Lebensraumgestalter und Motor für Biodiversität, der – gratis – ganze Gewässerstrecken renaturieren kann. Auf der anderen Seite führen seine Aktivitäten (Dammbau, Untermierung von Ufern und der Fraß an Gehölzen bzw. Feldfrüchten) zu Konflikten; großteils in einer zirka 10 – 20 Meter breiten Uferzone, in der sich die Landnutzung des Menschen und jene des Bibers überlappen.

Konfliktfelder sind der Wasserbau, Infrastruktureinrichtungen und die Land- bzw. Forstwirtschaft.

Konfliktmanagement

Die Naturschutzabteilung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung betraute nun

Projektstart Bibermanagement m Burgenland



Foto: Leopold Kanzler_fotopirsch.at

das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der BOKU Wien mit dem Aufbau eines Bibermanagements (Leitung: Ass. Prof. Dr. Rosemarie Parz-Gollner, Projektzeitraum: April 2015 – Oktober 2016, Förderung durch den Landschaftspflegefonds im Rahmen des Burgenländischen Arten- und Lebensraumschutzprogramms).

Es wurde ein „Biber-Telefon Burgenland“ eingerichtet. Arbeitsschwerpunkt ist die Bearbeitung von Konfliktfällen und die Beratung von Betroffenen vor Ort. Nach niederösterreichischem Vorbild wird in drei Stufen vorgegangen:

1. Präventionsmaßnahmen: Information und Aufklärung, lokale Einzelmaßnahmen (z. B. Einzelbaumschutz, E-Zäune);
2. Eingriffe in den Lebensraum: Absenkung oder Entfernung von

Biberdämmen, Einbau von Drainagerohren;

3. Eingriff in die Population: Fallenfang und Tötung;

Aufgrund des strengen Schutzes des Bibers (Burgenländisches Naturschutzgesetz, FFH-Richtlinie – Anhang II & IV) muss stets das gelindeste Mittel zur Entschärfung des Konflikts angewandt werden. Für Dammentfernungen bzw. für den Abfang bedarf es einer naturschutzrechtlichen Ausnahme genehmigung (Bescheid).

Ihre Hilfe ist gefragt!

Bei der Sammlung von Verbreitungsdaten ist Ihre Hilfe gefragt! Biber-Nachweise werden ab sofort zentral gesammelt und sollten folgende Angaben enthalten:

- Nachweisart (frische Fraßspuren, Bau, Damm, Sichtung, Totfund), inkl. Foto
- Gewässername, Gemeinde/ KG, genaue Lage (Kartendarstellung oder Koordinaten)
- geschätzter Beginn der Besiedelung

Clemens TRIXNER, MSc Autor
Bibermanager Burgenland
clemens.trixner@boku.ac.at
T 0664 88586495



Foto: Leopold Kanzler_fotopirsch.at

Artenschutzprojekt Wiedehopf

Kein Wiedehopf ohne alte, hohle Bäume: Aus Unkenntnis werden diese oft aus unserer Kulturlandschaft entfernt und so die „Wohnungen“ vieler Höhlenbrüter zerstört.



Als vor Jahren im Gemeindegebiet von Neuhaus am Klausenbach ein strukturreiches Waldgrundstück gerodet wurde, hörte ich dort im darauffolgenden Frühjahr den Balzruf der Wiedehopfe nicht mehr. Als auch noch, bedingt durch den Sauberkeitswahn in den letzten Jahrzehnten, viele alte Obstbäume umgeschnitten und durch junge ersetzt und viele Streuobstwiesengrundstücke zu Ackerland umgewandelt wurden, verstummte der Balzruf gebietsweise gänzlich. Aufgrund dieser Tatsachen kam mir die Idee, den Wiedehopf im Rahmen eines Projekts durch Schaffung von Nistmöglichkeiten im südlichen Teil des Burgenlands wieder anzusiedeln.

Am 6. November 2014 fand das erste Gespräch mit dem Naturschutzbund Burgenland statt. Finanzielle Unterstützung kam vom Burgenland Tourismus (Eintrittsgelder der Pannonischen Naturerlebnistage 2014), vom Verein zur Erhaltung des Naturparks Raab und über Spenden für Lebensraum- und Artenschutzprogramme des Naturschutzbunds Burgenland. In Summe 3.518,- Euro. Dafür herzlichen Dank.

Bisher wurden in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Helfern und der Naturparkschule NMS

Neuhaus/Klb. 52 Nistkästen hergestellt. Die ersten Nistkästen wurden im Rahmen eines gemeinsamen Projekts mit den Schülern der vierten Klasse der Naturparkschule Neuhaus/Klb. am 19. März 2015 montiert. Von März bis Mai wurden 47 Nistkästen auf Grundstücken von 35 verschiedenen Besitzern in den Bezirken Jennersdorf und Güssing montiert. Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei Istvan Nadaskay und Manfred Eckenfellner, die mir die entscheidenden Impulse zum Start des Projekts gegeben haben, und beim Naturschutzbund Burgenland für die Unterstützung bei der Abwicklung des Projekts, bei den Streuobstwiesenbesitzern für die Zurverfügungstellung ihrer Grundstücke zur Aufstellung von Nistkästen und bei allen anderen freiwilligen und ehrenamtlichen Mithelferinnen und Mithelfern.

► Weiterführung des Projekts

Die Inangriffnahme und Verwirklichung des Projekts „Wiederansiedelung des Wiedehopfs“ hat aufgrund unzähliger Gespräche und Medienberichten einen richtigen Boom ausgelöst: Viele wollen den Wiedehopf in ihrem Obstgarten (wieder) ansiedeln! Aufgrund persönlicher Gespräche mit den Eigentümern bei der Besichtigung ihrer Grundstücke bleiben

viele wertvolle Strukturen unserer Landschaft – Hecken und alte, dürre Obstbäume – für die Natur erhalten.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei den Personen, die mir die Wahrnehmung von Wiedehopfen gemeldet haben und die selbst Nistkästen für den Wiedehopf (nach Info bei mir) bauen, herzlich bedanken. Mit diesen Personen bin ich laufend in Kontakt. Die logische Folge ist die Weiterführung des Projekts im Südburgenland!

► Federhaube & Schachtelbrut

Der Wiedehopf ist etwas größer als eine Amsel und hat eine aufreichtbare Federhaube. Sein Gefieder ist braun, schwarz und weiß gefärbt. Im unverwechselbaren, schmetterlingsartigen Flug wirkt er überwiegend schwarz-weißgestreift. Der Balzruf des Männchens, ein flötenartiges „Hup-up“ oder „Hup-up-up“, ist unverkennbar und im Frühjahr weithin zu hören. Bei guten Bedingungen werden zwei Bruten aufgezogen; sogenannte „Schachtelbruten“: Dabei überlässt das Weibchen die halbwüchsigen Jungen der ersten Brut dem Männchen und gründet mit einem zweiten Männchen in unmittelbarer Nähe eine neue Familie, damit die Jungen der zweiten Brut rechtzeitig erwachsen und flügge werden für den Flug ins afrikanische Winterquartier.

► Ihre Mitarbeit ist wichtig!

Falls Sie einen Wiedehopf sichten oder hören, mitarbeiten möchten, Informationen benötigen oder einen idealen Standort für einen Nistkasten wissen, wird um Mitteilung gebeten: Tel. 0664/8643186 oder per e-Mail an lexfranz@hotmail.com.

Franz LEX Autor
Ehrenamtliches Naturschutzorgan
und Mitarbeiter des
Naturschutzbunds Burgenland



■ Schüler der NMS Neuhaus/Klb. montieren Wiedehopf-Nistkästen

Landwirtschaft mit Zukunft



Biobäuerinnen und Biobauern sind Impulsgeber für eine zukunftsorientierte Landwirtschaft – auch im Burgenland.

Die biologische Landwirtschaft verzichtet konsequent auf Gentechnik sowie auf synthetische Pflanzenschutz- und chemische Düngemittel.

Strenge Produktionsrichtlinien, ein lückenloses Kontrollsystem und eine klare Bio-Kennzeichnung schaffen Sicherheit und Vertrauen.

► Wir schützen Klima und Umwelt

Sauberes Wasser, verträgliches Klima, fruchtbare Böden und eine vielfältige Flora und Fauna sind die Basis für die Erzeugung gesunder Lebensmittel. Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern gehen sorgsam mit unseren Lebensgrundlagen um und erhöhen somit unsere Lebensqualität.

► Lebenswerte Lebensräume

Eine kleinstrukturierte Landwirtschaft, die biologisch wirtschaftet und Tiere artgerecht hält, schafft lebenswerte Lebensräume für Mensch, Tier und Pflanzenwelt und erbringt vielfältige Leistungen für die Gesellschaft.

► Bio-Netzwerk

BIO AUSTRIA Burgenland ist Teil des Netzwerks BIO AUSTRIA. BIO AUSTRIA Burgenland besteht seit 1981, ist der burgenländische Landesverband innerhalb der Bio-Organisation BIO AUSTRIA – Europas größtem Bio-Verband – und vertritt 700 bäuerliche Bio-Betriebe. Ziel des Vereins ist die nachhaltige Entwicklung der biologischen Landwirtschaft und die Förderung und Sicherung der Absatzmärkte für Bio-Produkte.

► Impulsgeber für eine zukunftsorientierte Landwirtschaft

Ob professionelle Beratung, Interessensvertretung oder Marketing: BIO AUSTRIA Burgenland unterstützt die burgenländischen

Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern und geht dabei gezielt auf regionale Besonderheiten der Landwirtschaft ein.

Bei Fragen über die biologische Landwirtschaft als Bauer oder Konsument, kontaktieren Sie uns.

BIO AUSTRIA Burgenland

Hauptstraße 7
A-7350 Oberpullendorf
T +43 2612 43 642
F +43 2612 43 642 40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at



Neu: Bio-Einkaufsführer

Im 104-seitigen Bio-Einkaufsführer (oben rechts) findet man 115 Adressen von burgenländischen Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern, die ihre Produkte direkt vermarkten. Vom Bezirk Neusiedl im Norden bis ganz in den Süden in Jennersdorf – BIO AUSTRIA Bauern gibt es im ganzen Land. Eingeteilt in Bezirke, lässt sich im Bio-Einkaufsführer sehr leicht finden, welche Produkte in Ihrer Umgebung in Bio-Qualität erhältlich sind. Das Produktverzeichnis erleichtert es, auf die Suche nach einem bestimmten Produkt zu gehen. Die Bio-Bauern des Burgenlands bieten eine große Vielfalt an Bio-Produkten an.

Es gibt Eier, alte Sorten von Erdäpfeln und Tomaten, spezielle Fruchtaufstriche, wie zum Beispiel Zwetschke/Koriander, Ziegenkäse und – wie im Burgenland anders gar nicht denkbar – Bio-Wein. Die Bio-Direktvermarkterinnen und -vermarkter im Burgenland bieten für jeden Geschmack die wertvollsten Lebensmittel.

Informationen zur Kennzeichnung und Kontrolle von Bio-Lebensmitteln und allgemeines Bio-Wissen können in diesem Bio-Einkaufsführer ebenfalls nachgelesen werden. Weiters sind Adressen von Exkursionsbetrieben, Freizeitangebote, Seminarräume, Partyservice etc. übersichtlich aufgelistet.

Der neue, kostenlose Bio-Einkaufsführer kann bei BIO AUSTRIA Burgenland per e-Mail oder Telefon bestellt werden.



Europaschutzgebiete managen



Wie im Vorjahr bereits berichtet, wurde im April 2014 die Ausarbeitung von Managementplänen für die drei größten Europaschutzgebiete (ESG) oder Natura 2000-Gebiete des Burgenlands an den jeweiligen Bestbieter per Werkvertrag vergeben. Die Auftragsvergabe erfolgte im Rahmen von vom Verein BERTA erstellten Projektanträgen der Maßnahme 323a – Ländliches Erbe/ELER, was eine 100%-ige Förderung der anfallenden Kosten ermöglicht hat.

Für folgende Europaschutzgebiete liegen die beauftragten Managementpläne mittlerweile vor:

- ▶ ESG Neusiedler See – nordöstliches Leithagebirge (57.125 ha)
- ▶ ESG Bernstein-Lockenhaus Rechnitz (25.700 ha)
- ▶ ESG Südburgenländisches Hügel- und Terrassenland (14.450 ha)

▶ Weshalb? Wozu? Für wen?

Weshalb wurde für das jeweilige Schutzgebiet ein Managementplan erstellt, wozu kann er verwendet werden und für wen kann er Unterstützung bieten?

Ein Managementplan eines ESG soll im Wesentlichen die Ziele, die für dieses Gebiet wichtig sind, nachvollziehbar und verständlich darstellen und Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele ableiten. Ein Managementplan soll sich an der aktuellen Situation des Gebiets orientieren sowie auch an der aktuellen Machbarkeit von Maßnahmen. Er soll möglichst realistische Vorstellungen zur Erhaltung bzw. Entwicklung des Gebiets und dessen Schutzgüter entwickeln.

Der Managementplan soll fachliche Orientierung über die

Die Managementpläne für die drei größten Europaschutzgebiete des Burgenlands wurden fertiggestellt und sollen als „Handlungsanleitung“ für die Erhaltung und Entwicklung der Gebiete dienen.



■ Neusiedler See-Kanal bei Mörbisch

Foto: BERTA

Bedeutung des Europaschutzgebiets und deren Schutzobjekte, über die aktuelle Situation und über die wichtigsten positiven und negativen Wirkungen auf die Schutzgüter geben.

Der Managementplan dient auch als Argumentationshilfe für die Begründung von Projekten, bei Verhandlungen rasch fachlich gute Argumente vorbringen zu können und dient der Behörde sowie Schutzgebietsbetreuern als fachliche Grundlage bei der Umsetzung von Maßnahmen.

Er beinhaltet Maßnahmenvorschläge zur Bewirtschaftung bzw. Pflege der verschiedenen Schutzgüter des Gebiets und zu ihrer Erhaltung in einem guten Erhaltungszustand. Daraus können Ideen für die Betreuungstätigkeit, Öffentlichkeitsarbeit oder Förderprojekte abgeleitet werden.

Weiters wurden Monitoringvorschläge zur Einhaltung der vorgeschlagenen Maßnahmen erstellt. Diese dienen zur Evaluierung und Erfolgskontrolle der gesetzten Maßnahmen.

Im Managementplan sind die kleinsten Bezugseinheiten Teilge-

biets und Teilräume. Parzellenscharfe Abgrenzungen sind nicht zielführend. Die Umsetzung von Maßnahmen kann jedoch durch diverse Förderinstrumentarien (z. B. ÖPUL-Naturschutz) parzellenscharf erfolgen.

Der Managementplan ersetzt keine Gesetze oder Verordnungen und enthält auch keine Verbote zum Schutz von Arten. Mittels vorgeschlagener Erhaltungsmaßnahmen und Empfehlungen sollen kurz-, mittel- oder langfristig die Erhaltungsziele erreicht werden. Ein Managementplan wird niemals rechtlich bindende Verbote von Aktivitäten beinhalten. Es werden jedoch im Rahmen der Schutzgebietsbetreuung vor allem jene Empfehlungen umzusetzen sein, durch die der Erhaltungszustand von gefährdeten Lebensräumen gesichert und verbessert werden kann.

DI Gottfried REISNER
Geschäftsführer Verein BERTA
www.bera-naturschutz.at



■ **Prädikatisierungsfeier an der Volksschule St. Martin an der Raab, die sich nun offiziell Naturparkschule nennen darf**

Foto: Dreiländer-Naturpark Raab



Naturparkschule St. Martin/R.

Die Volksschule in St. Martin an der Raab liegt mitten im trilateralen Naturpark Raab-Örseg-Goricko, die Gemeinde direkt am Dreiländereck. Dies bewog uns, einerseits Kontakte zu unseren Nachbarschulen in Ungarn und Slowenien aufzunehmen und andererseits unsere Schüler und Schülerinnen für unsere wunderschöne Natur zu sensibilisieren, damit sie bewusst mit und in der Natur leben. Nachdem alle Kriterien zur Führung der Bezeichnung Naturparkschule erfüllt waren, fand am 13. Juni 2015 eine Prädikatisierungsfeier statt. Nach Liedern, Gedichten und einem Theaterstück überreichte der Geschäftsführer des Verbands der österreichischen Naturparke, Franz Handler, und der amtsführende Präsident des LSR Burgenland, Mag Heinz Zitz, der Direktorin die Urkunde.

RegR. Gerlinde Potetz, LAbg Helmut Sampt, Karl Kahr, OAR Paul Mayerhofer, Bgm. Franz Josef Kern, Stanka Desnik und Nadascha Morsic, Elternvereinsobfrau Andrea Niederer, LehrerInnen und SchülerInnen gratulierten herzlichst und freuten sich über diese Auszeichnung sehr.

Im Anschluss daran fand in der Schule der Gesundheitstag der drei Gemeinden St. Martin an der Raab, Minihof-Liebau und Mühlgraben statt.

Naturparkschulen, wie die Volksschule St. Martin/Raab, sind Bildungseinrichtungen, die eng mit einem Naturpark, bei uns

Raab-Örseg-Goricko, zusammenarbeiten. Gemeinsames Ziel ist eine intensivere Auseinandersetzung der SchülerInnen mit der Naturparkregion und den Inhalten des Naturparks. Dazu werden Besuche im Naturpark geplant sowie gemeinsame Projekte und Vorhaben. Damit der Naturparkgedanke bereits im Kindesalter vermittelt werden kann, wird bereits seit dem Jahr 2012 intensiv an der Umsetzung einer Naturparkvolksschule St. Martin an der Raab gearbeitet. Ein langfristiges und intensives Naturparkbewusstsein soll damit geschaffen werden. Österreichweit geltende, vorgegebene Kriterien bezüglich einer Naturparkschule dienen als Eckpfeiler bei der Umsetzung. Unter Berücksichtigung der Spezifika unseres Naturparks Raab definierten Schule und Naturpark gemeinsame Lernziele, aufbauend auf den vier Grundpfeilern der Naturparkphilosophie: Schutz, Erholung, Bildung, Regionalentwicklung.

Naturparkbezogene Inhalte wurden und werden im Unterricht in die Erfahrungs- und Lernbereiche eingegliedert. Die Naturparkschule St. Martin an der Raab setzt Projekte mit dem Naturpark um, greift Themen des Heimat- und Sachunterrichts auf und setzt sich mit erlebnispädagogischen Schwerpunkten auseinander. Natur erleben – Natur begreifen, in der Natur die Sinne schärfen und „sehen zu lernen“ (was vielen Kinder in der virtuellen Computerwelt

bereits abhanden gekommen ist), sind die hauptsächlichen Ziele.

Kontakt und Informationen:
Naturpark-Informationsstelle
Kirchenstraße 4
8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at

Präsidententreffen

Präsident János Áder (Ungarn, unten li.), Präsident Borut Pahor (Slowenien, unten re.) und Bundespräsident Heinz Fischer (Österreich, unten Mi.) feierten am Dreiländereck den Tag der europäischen Naturparke. Das taten nicht nur die drei Staatsoberhäupter, sondern auch rund 400 Besucher die zum Empfang nach Oberdrosen gekommen waren. Bgm. Franz Josef Kern freute sich auch über die Anwesenheit von Ralph Scheide, dem österreichischen Botschafter in Budapest. Die zwölf slowenischen Nationalparks entsandten Delegationen. Nationalparkdirektor Tibor Márkovics aus Ungarn stellte die Besonderheiten der Region vor. ◆



Sommerspaß und Weinerfolg



► Wassererlebniswelt Südburgenland

Ein Tag in der Wassererlebniswelt ist ein Tag voller Spaß und Erholung für die ganze Familie! Entdecke die Wasserspiele-Welt mit ihrem 200 m Wasserlauf zum Kanufahren, Wasserfällen, dem ägyptischen Schöpfrad und vielen weiteren Attraktionen. Erholung findet man auf der großzügig angelegten Liegewiese oder im angeschlossenen Restaurant und für herrlich erfrischende Abkühlung an heißen Sommertagen sorgt der Sprung in den Badeteich.

Öffnungszeiten: Mai bis September, täglich 10 – 19 Uhr, kein Badebetrieb bei Schlechtwetter

Kosten: € 5,- pro Person; € 15,00 Familien-Vorteilskarte

Wassererlebniswelt
Telefon 03324/20078
office@wassererlebniswelt.at
www.wassererlebniswelt.at

► Kanutouren auf der Pinka

Erleben Sie eine Kanu-Tour entlang der Pinka durch unberührte Aulandschaften und Uferregionen, durch die Woppendorfer Klamm mit ihrer typischen Vegetation und dem Pinkadurchbruch am Eisenberg. In mehreren Etappen kann die Pinka sogar bis nach Bildein befahren werden. Die verschiedenen Flussabschnitte bieten Familien, Gruppen und Schulklassen Abwechslung und reichlich Abenteuer. Die Kombination von Paddeln und Waldpädagogik macht die Ka-Nat(o)ur zu einem besonderen Naturerlebnis. (siehe auch Artikel auf Seite 10)

Termine: April bis Oktober nach Vereinbarung

Dauer: ca. 3 Stunden

Teilnehmer: mind. 6, max. 18



■ beste Stimmung beim Weinfrühling 2015 im Südburgenland

Kosten: € 28,- Erwachsene; € 16,- Kinder (6 – 16 J.); € 10,- pro Person für Schulkassen

Empfohlene Ausrüstung: festes Schuhwerk, trockene Kleidung zum Wechseln

Treffpunkt: Aloisias Mehlspeis- und Kaffeestuben; 7512 Badersdorf, Untere Dorfstraße 29 oder nach Vereinbarung

Anmeldung und Informationen

Verein Wurzelwerk
Telefon 03355/21072-33
oder 0664/1456505;
office@wurzelwerk.cc
www.wurzelwerk.cc

► Erfolg mit Top-Weinen

Am 3. und 4. Mai öffneten 62 südburgenländische Winzer und die südburgenländischen Vinotheken von Rechnitz über Eisenberg und Deutsch Schützen, dem Csaterberg und dem Wintner Berg bis nach Bildein, Eberau, Gaas und Moschendorf ihre Kellertüren und luden zur Verkostung direkt im Weinkeller ein. Mit den Weinfrühling-Starterpaketen aus Weinglas im Glashalter, Wein Guide und Shuttle-Plänen ausgestattet tummelten sich an den beiden Tagen mehr als 2.000 Besucher bei Südburgenlands Winzern. Im Vergleich zum vorjährigen Weinfrühling ergibt das ein Plus von mehr als 10 % bei den Besucherzahlen. Schon im Vorfeld wurden etwa 750 Onlinekarten über die Webseite der Weinidylle Südburgenland vorbestellt.

Der Wein ist ein wichtiges Ar-

gument für Gäste, um die Region zu besuchen. Mit dem Weinfrühling sollen das Image und der Bekanntheitsgrad des Südburgenlands als hochwertige Weinregion gestärkt werden. Die hervorragenden Qualitäten der südburgenländischen Weine und die Gastfreundschaft der Winzer stellen die beste Grundlage dafür dar, wie der diesjährige Weinfrühling wieder bewiesen hat.

Weinidylle Südburgenland
7540 Moschendorf, Weinmuseum 1
Telefon 03324/6318
office@weinidylle.at
www.weinidylle.at

► Veranstaltungstipps

- 11. 7.: Uhudler-Sommerfest im Kellerviertel Heiligenbrunn
- 31. 7. – 2. 8.: Weinkost in Eberau
- 1. 8.: Kellergassenfest Eisenberg
- 7. / 8. 8.: picture on Festival in Bildein
- 8. 8.: Folklorenachmittag im Kellerviertel Heiligenbrunn
- 8. 8.: Tag der offenen Tür im Winzerkeller Csencsits in Deutsch Ehrendorf
- 9. 8.: Winzerfest bei Fam. Bradl am Csaterberg
- 28. 8.: Weinkost Moschendorf
- 29. 8.: Weinkost des WBV Deutsch Schützen im KommZentrum Deutsch Schützen
- 6. 9.: Winzerfrühschoppen im Weingut Stubits in Harmisch
- 26. 9.: Uhudler Sturmfest im Kellerviertel Heiligenbrunn

Weitere Informationen
www.weinidylle.at

■ **Kinder der Naturpark-Volksschule Rechnitz beim Zubereiten eines Kräuteraufstrichts**

Fotos: Naturpark Geschriebenstein



Grenzmarsch und Schule aktiv

▶ **Aktivitäten in der Rechnitzer Naturparkschule**

Gemeinsam mit den beiden ersten Klassen der Naturpark-volksschule machten sich die Kräuterpädagoginnen Sonja Kramelhofer und Reni Gossi auf den Weg, um den Geschmack des Frühlings kennenzulernen. Dabei wurden die Frühlingspflanzen bei einem kleinen Spaziergang gezeigt, gesammelt und gekostet. Anschließend wurden Gänseblümchen und Bärlauchknospen in Essig einlegt und aus Kräutern, die die Schüler am Wegesrand gefunden hatten, ein köstlicher Aufstrich gemacht. Zum Abschluss zeigte Reni, wie man mit den gleichen Pflanzen und Blüten auch malen kann. Eifrig machten sich dann auch die Kinder ans Werk. Erstaunt beobachteten sie, wie mit Löwenzahn, Veilchen und Efeublättern wahre Kunstwerke entstanden.

„So oder ähnlich sollen alle Jahreszeiten unter der Leitung der Naturparkmitarbeiter in der Natur erforscht werden“, freuen sich die beiden Lehrerinnen Dagmar Lorenz-Karlovits und Gertraud Paukovitsch.

▶ **Burgenländisch-ungarischer Grenzmarsch mit Hans Goger**

„Am 2. Juni 2015 wird es 10 Jahre, dass ich den Mount Everest im Himalaya bestiegen habe. Grund genug, über eine ordentliche Feier sowie eine sportliche Jubiläumsveranstaltung nachzu-

denken“, so Hans Goger.

Der tiefste Punkt des Burgenlands liegt im Seewinkel nahe der Ortschaft Apetlon auf 114 m, die höchste Stelle ist der Geschriebenstein mit 884 m im Günser Gebirge. Dazwischen liegen etwa 90 Kilometer, die Hans Goger in einem Zug durchmarschieren möchte. Sportliche Marschierer können gerne mitmachen – je mehr, umso besser! Die Idee dahinter ist es, an der Grenze zwischen dem Burgenland und Ungarn unterwegs zu sein und auf diese Art und Weise zu einer völkerverbindenden, österreichisch-ungarischen Veranstaltung einzuladen.

Start ist Samstag, den 10. Oktober. Um 14 Uhr erfolgt die Verabschiedung in Günseck mit Umtrunk und einer letzten Mahlzeit vor dem Beginn der Wanderung. Veranstalter ist der ansässige Wanderverein unter Obmann Mag. Franz Klein. Fahrt nach Apetlon, wo wir mit den anderen Wanderern zusammentreffen und wo um 17 Uhr der Start erfolgt. Bei Pamhagen überqueren wir die Grenze und es geht auf ungarisches Staatsgebiet. Planmäßig sollten hier möglichst viele ungarische Sportler dazu stoßen. Gemeinsam geht es durch die Nacht und nahe Deutschkreuz kommen wir wieder zurück ins Burgenland. Im Bereich Unterpullendorf / Frankenmarkt treffen wir auf den geografischen Mittelpunkt unseres Bundeslands, wo eine kleine Stärkung auf uns wartet. Jetzt geht es

wieder zurück nach Ungarn und wir steuern Kőszeg an, wo wir auf den größten Teil der ungarischen Mitwanderer stoßen. Die Wanderung führt also ständig zwischen der ungarischen und österreichischen Grenze hin und her.

Mittlerweile ist Sonntag, der 11. Oktober und es geht nach dem Frühstück in Kőszeg um etwa 5 Uhr morgens weiter nach Unterkohlstätten, wo sich der größte Teil der österreichischen Wanderer anschließt. Gemeinsam marschieren wir die Endetappe über den Hirschenstein auf den Geschriebenstein, welchen wir gegen 11 Uhr erreichen. Am Gipfel findet eine Bergmesse statt. Anschließend gibt es das bewährte Kistenfleisch der Fleischerei Hatwagner sowie Musik und Unterhaltung am Parkplatz auf der Passhöhe der Geschriebensteinstraße.

▶ **Veranstaltungen in der Naturparkgemeinde Rechnitz**

▶ **3. – 7. 8.:** Erlebnisreiche Woche für Kinder

▶ **13. – 16. 8.:** Dreschkirtag

▶ **12. 9.:** Geschriebenstein Roas mit Start um 6.30 Uhr beim Naturparkbüro

Kontakt und Informationen:

Naturpark-Informationsbüro
Bahnhofstraße 2a, 7471 Rechnitz
Telefon +43 (0) 3363 79143
Mobil +43 (0) 664 4026851
naturpark@rechnitz.at
www.naturpark-geschriebenstein.at

Der Burgberg der Marktgemeinde Schwarzenbach war auch dieses Jahr Veranstaltungsort des Keltenfestivals. Bereits zum 18. Mal wurde den Besucherinnen und Besuchern an drei Tagen das Leben der Kelten näher gebracht. Im Jahr 2015 stand das Thema: **Drechselarbeiten der mitteleuropäischen Eisenzeit** auf dem Programm.

Durch das jährlich wechselnde Motto des Keltenfestivals ist es möglich, den Gästen stets neue und archäologisch fundierte Informationen zu einem gewissen Themenbereich zu bieten.

► Archäologie zum Anfassen

An allen drei Festivaltagen wurde Besucherinnen und Besuchern der Alltag in einem keltischen Oppidum in diversen Workshops näher gebracht. An der Schmiede, der Be- und Verarbeitung von Knochen, Geweih, Holz und Horn, der Textilverarbeitung, dem Besenbinden und dem Töpfern war aktive Mitarbeit erwünscht und sehr geschätzt. Die Arbeitsgeräte, die nach historischen Vorbildern gefertigt wurden, machten die Archäologie im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar.

Wurde eine Pause benötigt, konnte beim Bogenschießen, einer Kegelbahn und einem Keltmarkt Entspannung gesucht und gefunden werden. Natürlich durfte das Wissen in den regelmäßig stattfindenden Führungen

durch das archäologische Freilichtmuseum erweitert werden.

Da Kinder unser aller Zukunft sind, dürfen sie stets das Keltenfestival einläuten. Sie bekamen beim Ponyreiten, dem Streichelzoo und der Körperbemalung leuchtende Augen. Informationen für die kleinen Besucherinnen und Besucher bot der Freitag, der traditionelle „Tag der Schulen“. Diese schon feste Institution des Keltenfestivals zielt darauf ab, das Interesse zum Metier zu fördern und zu begeistern.

Die Highland Games boten am Samstag und Sonntag zusätzliche Abwechslung zum dicht gedrängten Programm.

► Archäologie trifft Unterhaltung

Wie in den vergangenen Jahren traten auch heuer Musikgruppen unterschiedlichster Genres auf. Das Keltenfestival schafft es stets, einen Bogen zwischen archäologischer Information und Unterhaltung zu spannen.

Das Unterhaltungsprogramm startete am Freitag mit der „Feuershow mit Gwendolyn“ und danach „Tunnagan“, einer rockigen Rhythmusgruppe mit den zwei besten Folkgeigern Österreichs. Ihre archaischen Melodien und Improvisationen begeisterten schon viele Hörerinnen und Hörer und deren Tanzbeine. Der Samstag startete mit „PHOLIC“, anschließend spielte die Gruppe „FEITEL“. Beide Gruppen verei-

nen in geschickter Weise alte Instrumente mit neuen Sounds und beweisen damit, dass diese Kombination kein Widerspruch sein muss. Es folgte am späten Nachmittag das Trommelkonzert von „DRUM-O-RAMA“, die mit ihren Rhythmen bereits die ganze Welt bereist haben. Der Tag klang unter den Klängen der CelticRock und Punk Band „CAEDONS FAYRE“, aus.

Am Sonntag unterhielten die Gruppen BEYOND THE PALE und danach PADDY McMULLAN.

Am späteren Nachmittag verbreiteten die „Caledonian Pipes and Drums Burgenland“ schottische Stimmung am Festgelände, ehe „Zund“ und ihre funkigen irischen und schottischen Folk Songs für einen würdigen Abschluss sorgten.

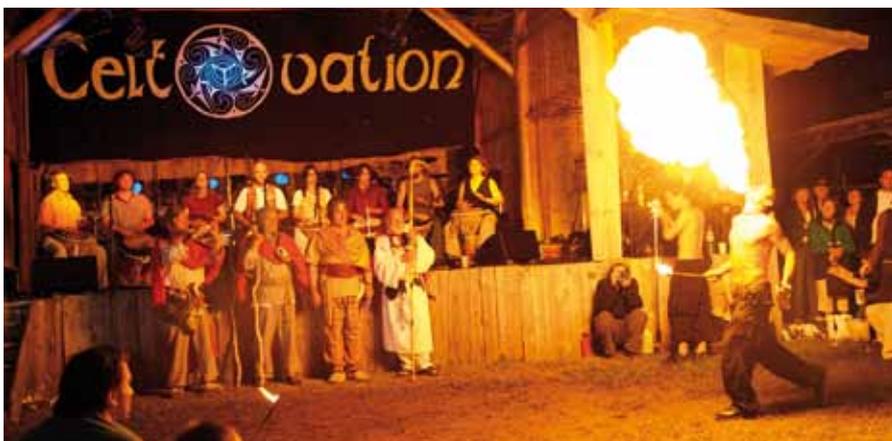
► Keltische Stadt erwacht zu neuem Leben

Das archäologische Freilichtmuseum, das unter der Führung des Vienna Institute for Archaeological Science errichtet wurde, steht interessierten Laien sowie echten Spezialisten auch abseits des Keltenfestivals offen.

Nicht nur, dass das Leben der Kelten durch die originalgetreuen Rekonstruktionen anschaulich dargelegt wird, ist das Freilichtmuseum auch Veranstaltungsort der **Keltenantage am 22. und 23. August 2015**. Auf Initiative der Reenactmentgruppe „Boii Pannonia“ ins Leben gerufen, stellt Schwarzenbach stets gerne sein Gelände zur Verfügung, um der keltischen Stadt neues Leben einzuhauchen.

Kontakt und Informationen:
Gemeindeamt Schwarzenbach
T +43 (0) 2645 / 5201

Naturpark Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
T + 43 (0) 2618 5211-8; F -9
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at



■ Action am Keltenfest in Schwarzenbach

Foto: Naturpark Landseer Berge

Die ersten Naturparkschulen



Volksschule Jois und Neue Mittelschule Purbach wurden mit Prädikat „Naturparkschule“ ausgezeichnet.

Am 24. Juni 2014 hat der Vorstand des Regionalverbands Neusiedler See – Leithagebirge, das sind die Bürgermeister und Touristiker der fünf Naturparkgemeinden Donnerskirchen, Purbach, Breitenbrunn, Winden und Jois, den einstimmigen Beschluss gefasst, die Neue Mittelschule Purbach sowie die Volksschule Jois als Naturparkschule auszuweisen.

Die feierliche Überreichung der Urkunden durch Landesschulratsdirektorin Mag.^a Sandra Steiner und Franz Handler, Geschäftsführer des Verbands der österreichischen Naturparke, erfolgte mit einem schönen Rahmenprogramm am 8. Mai dieses Jahres in den beiden Schulen.

Ziel unserer Naturparkschulen ist es, das Leitbild der Schule mit den Inhalten des Naturparks aufbauend auf den vier Säulen – Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung – abzustimmen. Die Schüler sollen in den Bereichen Natur- und Landschaftsschutz sensibilisiert und fortgebildet werden. Gleichzeitig werden von den Schulen Projekte unter Einbeziehung von Naturexperten sowie Exkursionen, Freilandtage und Vorträge etc. organisiert.

► Kirschengenuss, der verzaubert

Die Magie der Kirsche beginnt im April mit der Kirschblüte, wenn sich die Bäume mit ihrem weißen Kleid schmücken. Danach geht



es der roten Versuchung an den Stengel und ab in die Kochtöpfe der heimischen Gastronomie. Auch heuer zeigen 16 Betriebe ihr Können bei der kulinarischen Präsentation der Leithaberger Edelkirschen. In den mit dem Kirsch-Raben gekennzeichneten Gastronomiebetrieben finden Sie kreative kulinarische Interpretationen der Veredelung unserer Leithaberger Edelkirschen. Angefangen von den typischen Süßspeisen über Chutneys bis hin zu ungewöhnlichen Kombinationen mit Fleisch, Geflügel oder Lamm und Fisch gelangen die Kirschen direkt vom Baum zu den Köchinnen und Köchen und zu Ihnen auf den Teller.

Im Juni hieß es in den Gemeinden der Kirschregion „Hinaus zu den Kirschbäumen“. Die Gemeinden Jois, Winden, Breitenbrunn, Purbach und Donnerskirchen haben Sortenerhaltungsgärten angelegt. Sie können bei geführten Exkursionen viel Wissenswertes über die Kirsche erfahren und das traumhafte Leithagebirge von einer neuen Seite erleben.

Jederzeit gegen Anmeldung: Picknik unterm Kirschenbaum

Alle Infos zu den Veranstaltungen, den Gastronomiebetrieben des Kirschenzaubers und zur Leithaberger Edelkirsche finden Sie auf www.edelkirsche.at

■ oben: Prädikatisierungsfeier Naturparkschulen Purbach und Jois

■ unten: Rehrücken mit Leithaberger Edelkirschen – ein Genuss



Kontakt und Informationen:

Regionalverband
Neusiedler See – Leithagebirge
Am Kellerplatz 1, 7083 Purbach
Telefon +43 (0) 2683 5920
Fax +43 (0) 2683 5920 4
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at



■ rechts: Die beteiligten Lokalpolitiker sind mit ihren attraktiven und barrierefreien Rastplätzen sichtlich zufrieden.

Fotos rechts und unten:
Naturpark Rosalia-Kogelberg



Wandern für alle im Naturpark

Mit seinem jüngsten Projekt „Barrierefreies Naturerlebnis“ setzt der Naturpark Rosalia-Kogelberg neue Maßstäbe.

Mit einem kräftigen Lebenszeichen lässt der Naturpark Rosalia-Kogelberg derzeit aufhorchen: Nicht genug, dass unlängst 22 Informationspulte samt begleitender Wander-App installiert wurden, wurde auch der alle 13 Naturparkgemeinden verbindende **Eulenweg** fertiggestellt.

► Für alle nutzbar

Das Besondere an diesem Weg sind die insgesamt elf Naturerlebnisstationen entlang der Route, die in enger Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Zivilinvalidenverband (ÖZIV) und Blindenorganisationen so gestaltet wurde, dass sie auch für Menschen mit besonderen Bedürfnissen und für ältere Personen oder Familien mit Kinderwägen leicht nutzbar sind.

Highlights des barrierefreien Naturerlebnisses sind der speziell für Sehbehinderte und Blinde adaptierte „Seelenweg“ zwischen Pöttsching und Bad Sauerbrunn, die „Apfelrast“ in Wiesen sowie der sechs Kilometer lange Rundweg um die Teichwiesen in Schattendorf, Loipersbach und Rohrbach, an dem alle paar hundert Meter insgesamt acht barrierefreie

Rastplätze zur Erholung für jedermann einladen.

► Österreichweit einzigartig

Besonders ins Auge sticht das überdachte Fernrohr auf Loipersbacher Gemeindegebiet. „Dies ist österreichweit das einzige Fernrohr, das dank einer speziellen Konstruktion auch für Rollstuhlfahrer nutzbar ist“, zeigt sich Hans-Jürgen Groß vom ÖZIV begeistert. Aufgrund ihrer konsequent barrierefreien Ausführung sollen die Stationen demnächst vom ÖZIV mit einem Gütesiegel versehen werden.

Begeistert vom Ergebnis zeigt sich auch der Obmann des Naturparks, Bürgermeister Kurt Fischer: „Mit diesem Projekt beschreiten wir neue Wege im sanften Tourismus“, freut sich der engagierte Naturpark-Chef. „Natürlich gibt es in Sachen Barrierefreiheit noch viel zu tun, aber wir hoffen, dass dieses Projekt ein Impuls für die gesamte Region ist und Betriebe, insbesondere Gastronomen und Hoteliers, hier nachziehen!“

► Veranstaltungstipps

- 18. 7, 2. 8.: Zu Besuch bei Bienenfresser und Co. in Rohrbach
- 31. 7.: Vollmondspaziergang in Sieggaben
- 16. 8., 30. 8., 13. 9., 27. 9.: Pilzführung „Stars aus dem Wald“ in Forchtenstein
- 29. 8.: Vollmondspaziergang in Rohrbach

- 12. 9.: Klosterkirtag Baumgarten
- 13. 9.: Natur-Entdecker-Nachmittag für Jung und Alt in Stöttera
- 18. 9.: Sternderl schau'n mit Wildkräuterjause in Sieggaben
- 20. 9.: Kräuterwanderung „Uschi gräbt um – reine Frauensache“ in Forchtenstein
- 20. 9.: Erntefest mit Mostpressen im Streuobstzentrum in Rohrbach

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro
Baumgartnerstraße 10
7021 Drassburg
Telefon +43 (0) 664 4464116
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at

■ unten: Von der Erlebnisstation „Der Fernblick“ genießt man eine wundervolle Aussicht auf die Teichwiesen. Die überdachte Lärchenholz-Plattform ist mit einem höhenverstellbaren Fernrohr ausgestattet, das auch für Menschen im Rollstuhl problemlos nutzbar ist.





■ Goldener Mistkäfer 2015: Preisträger, Vertreter der Politik und Verantwortliche des BMV

Foto: BMV

Öko-Auszeichnungen verliehen



Der „Goldene Mistkäfer“ als Öko-Auszeichnung: Jeder von uns kann und soll seinen Beitrag zur Erhaltung einer gesunden und lebenswerten Umwelt leisten. Schließlich geht es auch jeden von uns etwas an, ob sie von unnötigen Müllbergen verschont und damit lebenswert bleibt – oder nicht.

In Fortführung einer Aktion aus dem Jahr 1993 werden vom Burgenländischen Müllverband und der Burgenländischen Landesregierung besonders vorbildhafte Aktivitäten und Ideen zum Thema „Abfallvermeidung und -verwertung“ mit dem „Goldenen Mistkäfer“ ausgezeichnet. Alle Burgenländerinnen und Burgenländer sind zur Teilnahme aufgerufen.

► Kreativwettbewerb für Kinder

Der BMV lädt alle Kinder des Burgenlands ein, ihre Gedanken zum Thema Umwelt und Müll in einem Kreativwettbewerb zu verarbeiten. Sowohl Gruppenarbeiten als auch Beiträge einzelner Kinder können am Wettbewerb teilnehmen. Die besten Einsendungen werden der Öffentlichkeit präsentiert, den Siegern winken attraktive Preise.

► Ideenwettbewerb für Schulen

Von der Jugend unseres Landes gehen immer wieder interessante Impulse aus. Sie ist sich ihrer Verantwortung gegenüber der Umwelt längst bewusst – oft mehr als manch Erwachsener. Deshalb sind auch die Schulen aufgerufen, Ideen und Lösungsansätze zur Umwelt- und Müll-

problematik zu erarbeiten und an den BMV zu schicken.

► Vorbild Gemeinden

Den burgenländischen Gemeinden kommt bei der Lösung der Abfallproblematik eine zentrale Aufgabe zu. Obwohl die Vermeidung von Müll oberstes Ziel der modernen Abfallwirtschaft ist, lassen sich gewisse Abfälle zwar verringern, leider aber nicht zur Gänze vermeiden. Wichtigste Aufgabe der Gemeinden ist es daher, für die Sammlung und Trennung dieser anfallenden Abfälle und Altstoffe die notwendige Infrastruktur zur Verfügung zu stellen.

Weiters haben Gemeinden in ihrem Beschaffungswesen ökologische Kriterien weitestgehend zu berücksichtigen und damit eine Vorbildfunktion für die Allgemeinheit einzunehmen. Jene Gemeinden, die dies am besten umsetzen, werden ebenfalls mit dem „Goldenen Mistkäfer“ ausgezeichnet.

► Einbindung der Wirtschaft

Auch die Wirtschaft ist in die Kampagne eingebunden. Anhand von Beispielen möchte der BMV aufzeigen, dass der Umstieg auf ökologisch sinnvolle Produkte und Produktion nicht nur einen Nutzen

für die Umwelt sondern auch wirtschaftlichen Erfolg bringen kann. Die vorbildhaftesten Firmen werden vor den Vorhang gebeten und der Öffentlichkeit präsentiert.

► Beim Einkaufen mitdenken

Auch die Konsumenten leisten durch ein gezieltes, umweltbewusstes Verhalten ihren Beitrag für die Erhaltung einer gesunden und lebenswerten Umwelt. Sie sind aufgerufen, beim Einkaufen „mitzudenken“ und ökologische Produkte zu bevorzugen.

► Goldener Mistkäfer 2015

Die Preise wurden am 21. Mai im Alten Kloster in Lockenhaus für besondere Leistungen im Bereich der burgenländischen Abfallwirtschaft verliehen. Die Auszeichnungen gingen an den Kindergarten Gattendorf, die Volksschule Stotzing, die HAK-Mattersburg, die HAK-Oberpullendorf, das Projekt „Mein Laden“, die Bibliothek Lockenhaus und an die Recyclingkünstlerin Maria Kroyer.

Weitere Informationen im Internet unter www.bmv.at

Mülltelefon zum Nulltarif:

0800 806154

Neu: Naturguide Burgenland

Die burgenländische Naturfibel – ein Handbuch für Naturerlebnisse mit atemberaubenden Bildern aus den Naturparks Burgenlands und dem Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel zeigt und liefert die besten Tipps, wie sich die Natur des Landes verbunden mit Kulinarik und gesunder Bewegung erleben lässt. Der Naturreiseführer wurde kürzlich im Rahmen einer Pressekonferenz in der Nationalparkgemeinde Illmitz präsentiert.



Das handliche Fachbuch liefert Informationen und Anregungen für Entdecker, Naturerholungsur-lauber und Birdwatcher. Burgenlands Naturschätze sowie alle Regionen und Naturschutzgebiete sind in dem informativen Band ansprechend dargestellt und von faszinierenden Aufnahmen gerahmt. Erarbeitet wurden die Inhalte von Burgenland Tourismus gemeinsam mit dem Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel und den sechs burgenländischen Naturparks Geschriebenstein-Irottkö, Raab-Örseg-Goricko, Rosalia-Kogelberg, Landseer Berge, dem Naturpark in der Weinidylle und dem Naturpark Welterbe Neusiedler See-Leithagebirge.

Immer dabei: eine Naturwanderung, eine Rad- bzw. Aktivtour und eine Genussroute.



„Jeder Natur- und der Nationalpark ist im Naturguide porträtiert und mit Übersichtskarten sowie verschiedenen Touren vertreten“, so Paul Mayerhofer von der ARGE Naturparke Burgenland. Die neue Naturfibel ist kompakt und leserfreundlich gestaltet.

► Rundum-Service

Ein wesentlicher Bestandteil des Naturguides ist ein Kalender, in dem die wichtigsten Tier-, Vogel-, Insekten- und Pflanzenarten und die besten Zeiten für deren Beobachtungen in den Naturschutzgebieten eingetragen sind. Große Bedeutung wird auch dem Thema „Unterwegs mit Kindern“ beigemessen. Im Service-Teil werden Informationen hinsichtlich Übernachtung und Kulinarik geboten. Der Naturguide liefert somit einen Rundum-Service. Er dient der Vorabinformation, hilft bei der Urlaubsplanung und hält Tipps für unterwegs bereit.

Erhältlich ist das Handbuch unentgeltlich bei Burgenland Tourismus, in den Büros der Naturparke und in jenem des Nationalparks Neusiedler See – See-



winkel sowie auf Bestellung unter www.burgenland.info/naturguide, wo die nützliche und attraktive Publikation ebenfalls kostenlos zum Download bereitsteht.

Kontakt und Information:

Burgenland Tourismus
Permayer Straße 13
A-7000 Eisenstadt
Telefon +43 (0) 2682 63384
Fax +43 (0) 2682 63384 20
info@burgenland.info
www.burgenland.info

■ oben: Impressionen aus dem neuen Naturtourismus-Handbuch.

Fotos: NTG

rechts: Präsentation des Naturguide Burgenland mit (v. l. n. r.) Nationalpark-Direktor Kirchberger, LH Niessl und Burgenland Tourismus Direktor Baier

Foto: Burgenland Tourismus



Top mit regionalen Produkten



35 Grad, Staub und wilde Klänge. So sah es heuer am Nova Rock in den Pannonian Fields in Nickelsdorf aus. Das 3-Tages Event ist das größte Rock Festival in Österreich und zieht jedes Jahr über hunderttausend Besucher an. Die Logistik hinter dieser Veranstaltung ist gewaltig. Allein für die Versorgung so vieler Menschen und auch der Abfallbeseitigung bedarf es eigener Konzepte. Um die Wertschöpfung einer so großen Veranstaltung auch der Region zuzuführen, haben sich Veranstalter Nova Music, das Gastro Team Austria und der Verein „Burgenländisches Genuss- und Agrarmarketing“ letztes Jahr mit dem Eventspezialisten Christian Gartner aus Illmitz zusammengeschlossen, um das Konzept „Genuss Arena Burgenland“ am Nova Rock zu entwickeln.

► Im Burgenland bist du, Burgenland isst du

Unter diesem Motto fand nun schon das zweite Jahr die Genuss Arena Burgenland am Nova Rock statt. Mit hochwertiger Kost aus der Region, unter Einbindung burgenländischer Landwirte und Produzenten wurde das übliche Festival-Essensangebot mit heimischen Spezialitäten bereichert. Zwischen den beiden Bühnen – der Blue und der Red Stage – wurde eine Arena in Form einer Terrasse mit Sonnenschutz gebaut. Neben regionalen Speisen ist auch das Getränkesortiment mit heimischen Produkten, wie Apfelsaft und Weinen aus dem Burgenland, vertreten. Christian Gartner holte dazu mehr als 50 burgenländische Produzenten mit bis zu 120 Produkten ins Boot. Außerdem konnten die an Ständen gekauften heimischen Köstlichkeiten im Sitzen in der Arena genossen werden.



■ Eventcaterer Christian Gartner aus Illmitz (links) mit Produzent Erich Stekovics aus Frauenkirchen – einer von über 50 Herstellern regionaler Spitzenprodukte, mit denen Gartner zusammenarbeitet.

Fotos: Genuss Burgenland

Christian Gartner (36) betreibt bereits seit 12 Jahren eine Cateringfirma und Eventagentur. Ein leidenschaftlicher Burgenländer, der es sich persönlich zum Ziel gesetzt hat – soweit als möglich – burgenländische Produkte zu verkochen und zu präsentieren. Sein Können hat er schon unzählige Male unter Beweis gestellt. In Erinnerung ist er als Veranstalter des 3-Tages-Gansl-Festivals in Rust 2014 bei dem über 10.000 Besucher Gansl, Mangalitza und Co. genossen.

Begonnen hat alles 2003 mit einem Moped, einer Kabeltrommel und dem Traktor von seinem Onkel am Nova Rock. Er konnte damals auf keine Erfahrungswerte zurückgreifen und hat sich in den letzten zwölf Jahren ein unglaubliches Detailwissen im Veranstaltungsbereich bei Großveranstaltungen erarbeitet. Heute beschäftigt er 140 Burgenländerinnen und Burgenländer in seinem Betrieb und sein Schwerpunkt liegt dabei auf gelebter Regionalität. Eingekauft wird im gesamten Bundesland und verkauft in ganz Österreich. Zeitgleich mit Nova Rock war er auch mit burgenländischem Wein am Xavier Naidoo-Konzert und auch AC/DC-Fans kamen in den Genuss burgenländischer Top-Qualität.

Das nächste Projekt, das Christian Gartner – diesmal mit seinen „wilden Köchen“ Peter Kroiss und Chris Weinert – noch diesen Sommer umsetzen wird, ist eine Kooperation mit den burgenländischen Genussregionen und der Genussakademie Burgenland. In deren wunderschönen Innenhof wird ab Mitte Juli jeden Mittwoch und Donnerstag eine Sommerlounge stattfinden. Dabei können die Gäste Gegrilltes und Verkochtes aus den Genussregionen des Burgenlands in „laissez faire“-Manier genießen.

Mag^a Maria BUSCH

Kontakt und Infos:

Genuss Burgenland
Hauptstraße 57
7082 Donnerskirchen
T +43 2683 30197

info@genussburgenland.at

www.genussburgenland.at

www.facebook.com/genussburgenland

www.facebook.com/genussburgenland

■ Sommerlounge in der Genussakademie



Konzert und Kinder-Malkurse



**„Mit den Hianzen auf
musikalischer Weltreise“
Konzertabend im Herbst mit
der mexikanischen Sängerin
Jessie Ann**



■ **Jessie Ann**

Seit vielen Jahren veranstaltet der Hianzenverein nach der Sommerpause sein beliebtes „Herbst-Speck-Dackel“ – einen stimmungsvollen Konzertabend mit Musik und regionaler Kulinarik. Heuer wird es wieder die wunderbare mexikanische Sängerin Jessie Ann de Angelo sein, die sich seit Jahren zahlreicher Fans im Burgenland erfreut.

Die sieben Sprachen sprechende, leidenschaftliche Musikerin vereint verschiedenste Kulturen mit Hilfe ihrer unverwechselbaren Stimme und ihrem Gitarrespiel. „Ich spiele Musik, die in mir selbst positive Gefühle, Gänsehaut oder Erinnerungen an schöne Erlebnisse auslöst. Ich bin glücklich, wenn ich es erlebe, wie ich bei meinen Zuhörern durch meine Musik ähnliche Emotionen auslösen kann“,

betont die temperamentvolle, mitelamerikanische Sängerin.

Die in Linz lebende Jessie Ann entstammt einer kosmopolitischen Familie – mit einer brasilianischen Mutter, einem kolumbianischen Vater sowie Großeltern aus Italien, Frankreich und Schottland.

Sie nimmt in ihren Konzerten – zuletzt trat sie im ausverkauften Brucknerhaus in Linz auf – das Publikum mit auf eine unvergessliche, musikalische Weltreise mit der universellen Sprache der Musik, die den Zugang zu anderen Kulturen allen Menschen auf besonders schöne und positive Art ermöglicht.

www.jessieann.com

Samstag, 19. September, 19 Uhr
Oberschützen
Haus der Volkskultur
Veranstalter: Burgenländisch-
Hianzische Gesellschaft
hianzen@hianzenverein.at

neben seinen großen Ausstellungen in- und ausländischer Künstler in der hauseigenen Galerie – auch Kinder Malkurse mit dem Oberwarter Maler, Fotografen und Kunstpädagogen Christian Ringbauer an. Zahlreiche Kunstwerke junger und jüngster Künstlerinnen und Künstler wurden auf diesem Weg in den letzten zehn Jahren bereits erschaffen und viele Gemeinschaftsbilder der Kinder schmücken die Aula des Hauses der Volkskultur. Kreativität und die Freude am Gestalten fördern die Entwicklung jedes Kindes und sind wertvoller Bestandteil einer sinnvollen Erziehung.

Die Bilder der letzten Jahre werden im Juli in einer eigenen Vernissage ausgestellt, live wird von den Kindern ein großes Schüttbild gestaltet.

Fr., 10. Juli, Vernissage 17 Uhr
... mit Kinderprogramm und
Erdbeerbowle für die Eltern!



■ **Beliebt bei Alt und Jung: Der Kinder Malkurs des Hianzenvereins**

**„Malen und Schütten“
im Hianzenverein
Malkurse für Kinder fördern
Kreativität und Freude
am Gestalten**

Auch die Kunst ist dem Hianzenverein ein großes Anliegen und so bietet der Verein jedes Jahr –

Kontakt und Information
Hianzenverein
Hauptstraße 25
7432 Oberschützen
Tel. +43 (0) 3353 6160; F-20 DW
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at

Heizkessel: Aus alt mach neu



■ Links: Landeshauptmann Hans Niessl und BEA-Geschäftsführer DI Hans Binder präsentieren die Aktion „Heizkessel-Casting“.

oben: Der älteste Heizkessel, der im Rahmen der Aktion ausgetauscht wurde, stammt aus dem Jahr 1941

Das erste Heizkessel-Casting des Burgenlands wurde kürzlich mit großem Erfolg durchgeführt: Der älteste Heizkessel stammt aus dem Jahr 1941 und kommt aus Rohrbach.

Sinn und Zweck dieser unter anderem von *KlimaAktiv* geförderten Aktion war es, dass alte Heizkessel aufgespürt und durch neue, effiziente getauscht werden. Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Burgenland haben sich an dieser Aktion beteiligt.

Der älteste eingereichte Heizkessel stammte aus dem Jahr 1941 und ist somit fast 75 Jahre alt. Das Durchschnittsalter aller

eingereichten burgenländischen Kessel beträgt im Vergleich dazu rund 36 Jahre. Spät, aber doch dürfen sich nun die Besitzer aus Rohrbach über einen Gutschein für einen neuen Heizkessel im Wert von 3.000,- Euro freuen.

Eine zusätzliche, vom Land Burgenland unterstützte und noch laufende Förderaktion soll ebenfalls behilflich sein, ältere Heizkessel durch neue Geräte auszutauschen. Außerdem werden zur Grundförderung zusätzlich bis zu 500 Euro ausgeschüttet, falls ein alter Heizkessel abmontiert und durch einen neuen Kessel gemäß den aktuellen Förderrichtlinien des Landes ersetzt wird. Konkret erhält jeder Besitzer eines Ein- oder Zweifamilienhauses beim Tausch eines fossil betriebenen

Heizkessels zusätzlich zur normalen Förderung eine Bonusförderung zwischen 300 und 500 Euro, je nach Art des Kessels. So wird die Deinstallation eines Ölkessels mit einem Bonus von 500 Euro, eines Gaskessels mit 400 Euro und der Tausch eines Allesbrenners mit 300 Euro gefördert.

Alte Heizkessel verbrauchen mehr Energie als nötig und belasten das Haushaltsbudget. Andererseits verursachen fossile Energieträger einen hohen CO₂ Ausstoß und tragen damit zur globalen Erderwärmung und weiteren Umweltbelastungen bei.

Nachträglich eingebaute Pufferspeicher können auch helfen, Effizienz und Komfort zu erhöhen. Hierzu wurde eine Förderung für Pufferspeicherung inklusive Regelung ins Leben gerufen.

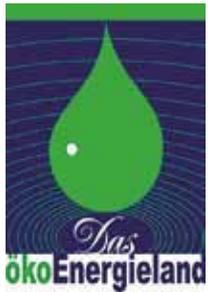
Weitere Informationen auf der Homepage der Burgenländischen Energieagentur (BEA) unter

www.eabgld.at

klimaaktiv
● ● ● ● ●

BEA
BURGENLÄNDISCHE ENERGIE AGENTUR

Top-Thema Stromspeicherung



Die Stromspeicherung ist ein zentrales Thema wenn es um die Energiewende im Burgenland geht.

Das Europäische Zentrum für Erneuerbare Energie in Güssing forciert seit einigen Jahren den Ausbau von Photovoltaikanlagen im Burgenland – in besonderem in der Klima- und Energie-Modellregion „ökoEnergieLand“. Mit der Verbreitung der Photovoltaikanlagen steigt bei vielen Anlagenbesitzern auch das Bedürfnis, den selbst produzierten Strom so weit wie möglich auch selbst zu verbrauchen. Vor allem auch deshalb, weil Vergütungen für ins Netz eingespeisten Strom immer weiter sinken. Das EEE hat diesen Themenbereich aufgegriffen und den Speichermarkt sowohl in Richtung Solarbatterien für private Haushalte als auch in Richtung Großspeicherlösungen untersucht.

Grundsätzlich sind dem Eigenverbrauch des aus der eigenen PV-Anlage produzierten Sonnenstroms Grenzen gesetzt, denn häufig ist es so, dass tagsüber nur wenig Strom verbraucht und am Abend umso mehr benötigt wird. Die Gleichzeitigkeit zwischen der Verfügbarkeit von Sonnenstrom und Stromverbrauch im Haus ist in den seltensten Fällen gegeben.

Laut der durchgeführten Marktrecherche sind die ursprünglich hohen Preise für Strombatterien inzwischen deutlich gesunken. Daher wird die Idee, PV-Anlage

und Speicher zwecks Steigerung der Energieautonomie zu kombinieren immer interessanter.

Am Markt haben sich hierfür neben den herkömmlichen Blei-Batterien die Lithium-Ionen-Akkus als Solarstromspeicher für Haushalte durchgesetzt. Der Grund dafür liegt vor allem an den technischen Vorteilen wie höhere Leistungsdichte, höhere Energiedichte und längere Lebensdauer. Im Preisvergleich liegen Gesamtsysteme basierend auf Blei-Akkus bei zirka 1.500 €/kWh und auf Lithium-Ionen-Akkus bei rund 2.500 €/kWh.

Trotz des breiten Angebots am Stromspeichermarkt bestehen aber erst wenig praktische Erfahrungen hinsichtlich tatsächlicher Lebensdauer, Informationen über einzuhaltende Sicherheitsstandards etc. Neben derartigen Differenzen können Kleinspeicher wirtschaftlich derzeit auch schwer dargestellt werden und brauchen vor allem hinsichtlich der Sicherheitsanforderungen und bezüglich der Aufstellung der Geräte weitere Entwicklung.

Flexibilität im Stromversorgungssystem im übergeordneten Sinn wird zukünftig auch eine große Rolle spielen, um den notwendigen Ausgleich zwischen Erzeugung und Nachfrage zu schaffen. Dies können Energieversorgungsunternehmen neben Netzausbau, Lastmanagement, flexible Kraftwerke etc. künftig

auch durch Großspeichersysteme erreichen. Es werden auch die Anforderungen an die Bereitstellung von Systemdienstleistungen im Energieversorgungssystem steigen, wo Speicher einen nennenswerten Beitrag leisten können. Ein wichtiger Faktor in Bezug auf die Stromspeicherung ist, dass für einen wirtschaftlichen Einsatz die Kosten sinken müssen, wofür konkrete Strategien und Maßnahmen zur Einführung der Technologien notwendig sind.

Die Energieversorgungsunternehmen testen zur Entlastung ganzer Stromnetze bereits unterschiedliche Speicherlösungen. Es zeigt sich, dass bestehende und auch zukunftsfähige Modelle zumeist stationäre Großspeicher einsetzen, die bestimmte Erzeuger und Verbraucher eines Netzbereichs zusammenfassen und Schwankungen ausgleichen. Es besteht die Möglichkeit, dass auch Haushalte, die eine eigene Photovoltaikanlage besitzen, ihren erzeugten Überschussstrom in diesen stationären Großspeichern zwischenspeichern. Auch die Energie Burgenland möchte in Richtung regionaler Großspeicher Schritte setzen.

Der Markt für Stromspeicher gilt trotz der oben erwähnten Probleme als aussichtsreich. Mit steigender Entwicklung und Definition von genauen Sicherheitsstandards für stationäre Stromspeicher werden sie sowohl im kleinen als auch im übergeordneten Bereich eingesetzt werden. Die Preisentwicklung für Solarstromspeicher ist ähnlich zu erwarten wie jene der PV-Technologie, wo in den letzten Jahren die Preise stark gesunken sind.

Bgm. Bernhard DEUTSCH



Das ökoEnergieLand

Europastraße 1, A-7540 Güssing
T +43 3322 9010 850-20; F -12
office@oekoenergieland.at
www.oekoenergieland.at

Kirchliche Flächen schützen vor Hochwasser



Aufgrund von wiederkehrenden Überflutungen und Hochwasserereignissen in den letzten Jahren werden von betroffenen Gemeinden mit Unterstützung des Landes Burgenland bauliche Maßnahmen überlegt, geplant und umgesetzt. Viele Gemeinden sind zur Verwirklichung der nötigen Hochwasserschutzprojekte auf Flächen der Pfarren angewiesen. Meist stellen die Pfarren diese Grundstücke im Tauschweg zur Verfügung. Wenn nötig, werden diese auch zu ortsüblichen Konditionen dem Öffentlichen Wassergut übereignet. Um die wichtige Rolle der kirchlichen Flächen für diese Schutzmaßnahmen darzustellen, werden hier einige Projekte beispielhaft erläutert.

Am nordwestlichen Ortsanfang von **Kroatisch Geresdorf** wird 2006 ein Damm und ein Rückhaltebecken zum Schutz des Ortes vor Überschwemmungen als notwendig erkannt und die Umsetzung geplant. Dazu wird eine Fläche von 1,1 ha der Pfarre benötigt und gemeinsam mit den ebenfalls

notwendigen Flächen von fünf privaten Grundeigentümern der Gemeinde zur Umsetzung der nötigen Baumaßnahmen übertragen.

Zum Schutz vor Hochwasser für die Gemeinde **Lockenhaus** wird ein umfangreiches Rückhalteprojekt im Bereich der Kreuzung B50/B55 über mehrere Jahre geplant. Die betroffenen landwirtschaftlichen Flächen sind zu einem großen Teil im Besitz der Pfarrkirche und Pfarrpründe Lockenhaus. Insgesamt 3,2 ha davon werden 2011 von der Republik-Wassergut abgelöst. Gemeinsam mit etlichen privaten Grundstücken sind diese Flächen Teil eines umfangreichen Schutzprojekts.

Auch die Gemeinde **Pinkafeld** benötigt Schutz vor den Auswirkungen von häufiger auftretenden Hochwasserereignissen. Dazu wird 2012 ein Damm und ein Rückhaltebecken zwischen Flugfeld und dem Pinkafluss geplant. Die Pfarrpründe Pinkafeld überträgt zu diesem Zweck der Stadtgemeinde Pinkafeld insgesamt 4,2 ha.

Zum Schutz vor Hochwasser in **Wulkaprodersdorf** wird ein detailliertes Projekt ausgearbeitet. Hier sind Flächen der Pfarre im

Ausmaß vor 0,7 ha unbedingt erforderlich. Im Tauschweg werden diese Flächen 2014 zur Verwirklichung der Schutzmaßnahmen der Gemeinde übertragen.

Auch im Jahr 2015 sind Projekte zum Schutz vor Hochwasser in Umsetzung. In **Trausdorf** werden dringend benötigte 0,4 ha seitens der Pfarre im Tauschweg der Gemeinde zur Verfügung gestellt.

Viele Siedlungsgebiete in burgenländischen Gemeinden sind auf ehemaligen Flächen der Pfarren entstanden. Seit Jahrzehnten wird auf ihnen Wohnraum geschaffen, aber auch der Schutz vor Naturgewalten stellt eine Notwendigkeit dar und wird seitens der Katholischen Pfarren im Burgenland daher nach Kräften mit ihrem Grundbesitz unterstützt.

DI Lois BERGER M.A.
Liegenschaftsverwaltung
und Umweltbeauftragter
der Diözese Eisenstadt

Kontakt und Information

Diözese Eisenstadt
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 777 0
office@martinus.at
www.martinus.at



■ links: abgetretene Fläche der Pfarre Pinkafeld (Foto: GIS Diözese Eisenstadt); rechts: Rückhaltebecken (Foto: Berger)

Gemeinsam Natur erfahren



Haben Sie das letzte „Universum“ gesehen? Tolle Bilder über unser schönes Österreich – Wald, See, Bach, Wildschwein & Co... Ein Erlebnis, nicht wahr? Hm, alles schön und gut, doch ist es nicht ein Erlebnis aus zweiter Hand? Faszinierend, interessant, bereichernd – aber es bleibt dabei: Sie haben es nicht selbst erlebt.

So werden viele Erfahrungen unserer Zeit gemacht: über Fernsehen und Internet. Doch das Bedürfnis nach „wirklichen“ Erfahrungen, dem „Echten“, wird dadurch größer. Und hier kommen wir ins Spiel: die Forstwirtschaftlerinnen und Forstwirtschaftler, die Tourismusfachleute, die Waldpädagoginnen und Waldpädagogen, und natürlich der Naturschutz und die Gemeinden. Denn gemeinsam können wir genau das bieten: authentische Erfahrungen in und mit der Natur. Wie ein Picknick am Fluss mit gesammelten Kräutern und selbst zubereiteten Aufstrichen sowie mit aufschlussreichen Wasserproben. Diese Einladung

ermöglicht den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Dialog mit dem Fluss zum Schwerpunkt Wasser und Gesundheit. Oder der Schatz aus der Lafnitz für Eltern und Kindern, wo bereits der Auftrag ein Abenteuer ist und sie an Orte der Begegnung mit sich selbst, der Geschichte, den Menschen und dem Fluss führt.

► Wie viel Inszenierung ist nötig?

Weniger als Sie glauben. Es ist erstaunlich, wie viel Sie über Naturvorgänge wissen. Das ist ein guter Start, doch Kopfwissen alleine reicht nicht. Das Hineinspüren, die emotionale Wahrnehmung mit den Sinnen sind es, die fehlen. Erst sie ermöglichen Aha-Effekte und Einsichten in Lebensprozesse und Kreisläufe der Natur.

Es kann für die Besucherinnen und Besucher ein Zitat, ein Bildausschnitt aus dem zu betrachtenden Platz oder eine aufgeworfene Frage sein, die sie an ihre Verbundenheit mit der Natur erinnert. Oder: im Zuge von Um- oder Neubauten vieler Schulen werden neue Klassenzimmer in der Natur mit den Kindern und Eltern kreiert und errichtet. In der Volksschule Grafendorf ist es ein Baumhaus im Schulhof geworden.

Mit der Teilhabe von „allen“ – Gemeindegemeinschaften und -bürger, Alt und Jung, Forstfachleute, der Tischler ums Eck und die Malerin, Schule und Kindergarten, Unternehmen im Ort – können viele tolle Projekte entstehen, über die man später auch noch spricht. Es sind dies Erlebnisse und Ergebnisse, mit denen sich die Menschen identifizieren können, die nachhaltig sind und Natur, Forstwirtschaft, Tourismus und Menschen verbinden.

DI Hans Peter KILLINGSEDER

Dipl. Forstwirt, Waldpädagoge,
Forst- und Kulturführer,
systemischer Outdoor-Coach
Aufbereitung und Begleitung von
Outdoor-Gemeinschaftsprojekten
zum Thema Wasser & Wald
für Schulen, Gemeinden und
Naturparks
Tel. 0664 / 38 61 707
www.killingseder.at

Kontakt und Information

Burgenländischer Forstverein
Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9
7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 600-6562
F+43 (0) 2682 600-6519
office@forstverein.org
www.forstverein.org

Digitale Löschwasserpläne

Die Wasserversorgung des Burgenlands wird durchwegs über öffentliche Wasserverbände, Wassergenossenschaften oder direkt durch die Gemeinden wahrgenommen. Die Löschwasserversorgung im Brandfall stellt eine Gemeindeaufgabe dar, die durch die Feuerwehren wahrgenommen wird. In einem beispielhaften Projekt haben kürzlich Politik, Landesfeuerwehrverband und die in der Plattform Wasser Burgenland (PWB) vertretenen Wasserversorger des Burgenlands eine Initiative gestartet, um für die Freiwilligen Feuerwehren des Burgenlands digitale Löschwasserpläne zu erstellen.



Weitere Partner in diesem zukunftsweisenden Projekt sind die Landessicherheitszentrale des Burgenlands (LSZ) und die mit der Verarbeitung von Geografischen Informationen des Landes Burgenland betraute GIS-Stelle.

„Die Freiwilligen Feuerwehren erfüllen eine unverzichtbare und wertvolle Aufgabe für die Gesellschaft und sind eine tragende Säule im Sicherheitssystem des Landes. Daher versuchen wir, die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Tätigkeit unserer Feuerwehren zu schaffen. Durch eine richtungsweisende Zusammenarbeit ist es gelungen, den 326 Feuerwehrorganisationen mit ihren vielen Freiwilligen mit den ‚Digitalen Löschwasserplänen‘ ein tolles Instrument zur Verfügung zu stellen“, betonte LH Hans Niessl.

Wie bereits die Bezeichnung „Digitale Löschwasserpläne“ ausdrückt, wäre eine derartige im allseitigen öffentlichen Interesse liegende Lösung nicht möglich, wenn nicht die erforderlichen Grunddaten in digitaler Form vorliegen würden. Im Bereich des WLW Nördliches Burgenland und beim WV Mittleres Burgenland wurde in den letzten Jahren gemeinsam mit der Energie Burgenland, die das GIS (Geografisches Informations-System)-Gesamtsystem betreut, viel Aufwand in die Erstellung digitaler Leitungskataster gesteckt. Die Wasserleitungssysteme wurden mitsamt den Hydranten bis ins letzte Detail erfasst. Mit den aktuellen Messungen der Hydrantenleistungen stellen sie die maßgeblichste Grundlage für die Erstellung der Digitalen Löschwasserpläne dar. Mittlerweile ist auch der Wasser- und Abwasserverband (WAV) Lockenhaus und Umgebung voll in das System integriert.

„Welcher Aufwand seitens der

Wasserversorger für den Brandschutz erforderlich ist wird klar, wenn man bedenkt, dass alleine der WLW Nördliches Burgenland 66 Mitgliedsgemeinden mit Trink- und Nutzwasser versorgt und sich in diesen Gemeinden etwa 3.500 Hydranten befinden, die im Brandfall störungsfrei zur Verfügung stehen müssen“, meint der Obmann der Plattform Wasser Burgenland, DI Dr. Helmut Herlicska.

Die Daten der Wasserversorger werden in regelmäßigen Intervallen an die Landessicherheitszentrale (LSZ) weitergeleitet. Ihr obliegt die Koordination bezüglich der Datenlieferung und Datenweitergabe. Von der LSZ werden die Hydrantendaten an das LandesGIS weitergeleitet, wo in Abstimmung mit dem Landesfeuerwehrkommando schließlich die Erstellung der „Digitalen Löschwasserpläne“ erfolgt. Dazu Landesfeuerwehrkommandant LBI Ing. Alois Kögl: „Die burgenländischen Feuerwehren benötigen für ihre Einsätze die bestmöglichen Informationen und aussagekräftigsten Einsatzunterlagen, denn je besser sie sich auf ihre Einsätze vorbereiten können, umso größer ist der Einsatzerfolg. Deshalb werden in diesen Plänen die Standorte der Hydranten, die Leitungsdaten sowie wichtige Zusatzinformationen, wie Objekte mit einem erhöhten brandschutztechnischen Risiko, Gebiete mit einem unterschiedlichen Löschwasserbedarf, die Lage von Feuerwehrhäusern, besonders brandgefährdete Objekte, aber auch Informationen über allenfalls vorhandene sonstige Löschwasserentnahmestellen, enthalten sein.“

Quelle: WLW

www.wasserleitungsverband.at
www.wasser-burgenland.at



■ „Digitale Löschwasserpläne“ - eine mustergültige Kooperative und als Ergebnis ein österreichweites Vorzeigeprojekt

Foto: WLW / Maria Hollunder

Tipps für Hobby-Tierhaltung

Tiergerechte und gesetzeskonforme Haltung von Nutztieren im Hobby- und Liebhaberbereich: Wo bekomme ich Informationen über die richtige Tierhaltung? Welche Gesetze sind zu beachten, welche Behörden sind zuständig?

■ v.l.: Veterinärdir. Dr. Robert Fink, LR Andreas Liegenfeld, Umweltanwalt Prof. Mag. Hermann Frühstück und Autor DI Gerhard Schlögl M.A..

Foto: LMSB

Für viele Menschen ist die Haltung von Tieren eine große Bereicherung, für einige sogar die Erfüllung des Lebens. Dabei geht es nicht nur um Hund und Katz', sondern zunehmend auch um landwirtschaftliche Nutztiere, bei deren Haltung aber nicht immer der landwirtschaftliche Nutzen im Vordergrund steht.

Viele Gründe gibt es, sich ein Pony, einige Schafe, ein Pferd, Hühner usw. anzuschaffen. Oft ist es ein lebenslanger Wunsch, der sich in der Pension erfüllen lässt, oder es sind die Wünsche der Kinder oder Enkelkinder etc.

Entweder man hat selbst ein kleines Grundstück, das sich für die Tierhaltung scheinbar eignet, oder es gibt in der Nähe eines zu kaufen oder zu pachten. Ehe man sich versieht, ist man stolzer Tierhalter – und dann können Probleme auftauchen.

Sehr oft findet sich ein „verständnisloser Nachbar“, den die Tiere stören (Lärm, Geruch, Fliegenplage usw.) und der dann die Behörde über die Tierhaltung informiert – häufig unter dem Deckmantel des Tierschutzes. Und plötzlich findet man sich in einem Gestrüpp von gesetzlichen Bestimmungen wie Sachkunde, Flächenwidmung, Bauordnung, Naturschutz, Gewässerschutz,



Tierschutz wieder. Dann steht man da mit seinen Tieren und weiß nicht mehr, wie es weitergehen kann/soll. Das Hobby, auf das man sich gefreut hat, wird zum Albtraum.

► Broschüre informiert

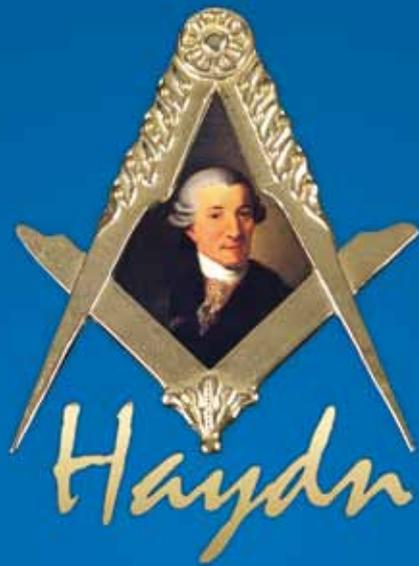
Die nun vorliegende Broschüre soll einerseits über Notwendigkeiten informieren, die vor Beginn der Tierhaltung anfallen, andererseits soll sie auch jenen, die bereits Tiere halten, ein Wegweiser bei Fragen, Problemen und Unklarheiten sein. Solche können beispielsweise auftreten, wenn der Tierbestand zahlenmäßig wächst, wenn sich die Notwendigkeit der Errichtung von Unterständen

oder Ställen ergibt, wenn zu ein paar Hühnern plötzlich auch Ziegen und Schafe einziehen sollen, wenn z. B. Winzer als besondere Attraktion Lamas zwecks touristischer Erkundung ihrer Weingärten anschaffen und dergleichen mehr.

Das Handbuch stellt die relevanten Regelungen kurz und verständlich dar. Einige Interpretationen ergeben sich aus der täglichen Kontrollpraxis der zuständigen Behörden. Dabei werden sowohl Aspekte der Weidehaltung, als auch der Stallhaltung beleuchtet. Hinweise auf weiterführende Unterlagen und eine Liste mit Kontaktadressen unterstützen bei der Beschaffung weitergehender Informationen.

Das Praxis-Handbuch steht auf www.burgenland.at/natur-umwelt-agrar/umwelt/umwelt-anwaltschaft-burgenland/ zum Download bereit und kann bei der Landesumweltanwaltschaft Burgenland angefordert werden: T 057/600/2192, F 057/600/2193, umweltanwalt.burgenland@bgld.gv.at sowie bei der Veterinärdirektion des Landes: T 057/600/2688, F 057/600/2965, post.veterinaer@bgld.gv.at ◆





Haydn

und die Freimaurer

Musik | Symbole | Ritual

Sonderausstellung | 26. März - 11. November 2015

HaydnHaus

EISENSTADT www.haydnhaus.at



TATORT BURGENLAND

Die spektakulärsten Mordfälle

Sonderausstellung | 17. April - 11. November 2015

Landesmuseum

BURGENLAND www.landmuseum-burgenland.at



Sonderausstellung

26. Februar - 11. November 2015

Landesmuseum

BURGENLAND www.landmuseum-burgenland.at



Franz Liszt

Wunderkind • Weltstar • Abbé

Ausstellung | 19. März - 11. November 2015



LisztHaus

RAIDING www.liszthaus.at





energie
BURGENLAND

Ich bin Energie-Gewinnerin.

Weil ich zwar viele
Kalorien verbrauche –
aber wenig Energie.



Adriana S.
Energie-Gewinnerin.

Energie effizient
nutzen.

Für eine schlanke Figur müssen Sie sich abstrampeln – für einen schlanken Energieverbrauch jedoch nicht. Energie Burgenland unterstützt Sie beim Energiesparen: mit wertvollen Energiespar-Tipps, individuellen Energieberatungen und natürlich mit den Bonuspunkten, die sich beim Kauf von energieeffizienten Geräten in bares Geld verwandeln. www.energieburgenland.at



Burgenländisch-Ungarischer

GRENZMARSCH

mit Himalayabergsteiger

HANS GOGER



grenzenlose Natur...

Határtalan természet...

Streckenlänge: 90 Kilometer

"Vom tiefsten Punkt zum höchsten Punkt des Burgenlandes - DIE Herausforderung für gut trainierte Wanderer!"

Start: 10. Oktober 2015
17.00 Uhr in Apetlon

*Teilnahme
kostenlos*

*Teilnahme
kostenlos*

Labestationen:

Frankenau
(Geografischer Mittelpunkt des Burgenlandes)
Köszeg
Oberkohlstätten
Geschriebenstein

Zielankunft: 11. Oktober 2015

11.00 Uhr am Geschriebenstein

mit Bergmesse und anschließendem gemütlichen Beisammensein

GZ 02Z033810 M

P.b.b. / Aufgabepostamt: 7000 Eisenstadt

Verlagspostamt: 7000 Eisenstadt



DIESES PROJEKT WIRD VON DER
EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND
LAND BURGENLAND KOFINANZIERT